

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 83073
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Mittwoch, 16. Dezember 1936

Nr. 292

Eden warnt Hitler

„Wachsam an allen Orten“

Außenminister Anthony Eden sprach Montag in Bradford neuerdings über britische Außenpolitik und gesteuerte bei dieser Gelegenheit die Mißverständnisse, welche seine letzte Rede in Lamington, insbesondere in Mitteleuropa hervorgerufen hatten.

In seiner Rundgebung erklärte Eden ferner, daß der einseitigen Verletzung von Verträgen Grenzen gesetzt werden müßten und daß es für Großbritannien sehr wichtig sei, daß die Integrität des spanischen Territoriums und der spanischen Besitzungen erhalten bleibe. Er lehnte die gefährlichen Doktrinen ab, welche die Welt mit Hilfe von Diktaturen von links oder rechts spalten wollen und erklärte mit Nachdruck, daß Großbritannien seine Außenpolitik mit keiner Staatsgruppe nur aus dem Grunde verbinden werde, weil sie diese oder jene Diktatur unterstütze.

Minister Eden begrüßte sodann die Erklärung des französischen Außenministers Yvon Delbos, daß die gesamte französische Wehrmacht spontan und augenblicklich zur Verteidigung Großbritanniens und Belgiens bei einem unprovokierten Angriff auf diese Länder verwendet werden würde und betonte, daß diese Erklärung des französischen Ministers ebenso wie Edens analoge Erklärung in Lamington vom 20. November weder den Anfang einer neuen Politik noch die versteckte Absicht, eine andere Staaten ausschließende Allianz zu schaffen oder eine Unterstützung der Politik der Bloßbildung bilde. Wir wollen Deutschland nicht einkreisen, sondern wünschenswert ist, daß Deutschland mit den übrigen Völkern auf wirtschaftlichem, finanziellem und politischem Gebiete zusammenarbeite. Wir wollen in Europa weder Blöcke noch Barrieren haben.

Außenminister Eden verwies dann darauf, wie er in seiner Rede in Lamington präzisiert habe, wann und wo von den britischen Waffen Gebrauch gemacht werden könnte. In der Welt gibt es bestimmte Lebensinteressen für Großbritannien und es wäre daher nur ein Beitrag für die Erhaltung des Friedens, wenn diese Interessen klar definiert würden. Ich habe, erklärte Eden, meiner Lamingtoner Definition weder etwas hinzuzufügen, noch habe ich etwas an ihr zu streichen.

Wenn ich jedoch sagen würde, daß das britische Interesse an der Erhaltung des Friedens geographisch beschränkt ist, würde ich damit nur einen irreführenden Eindruck hervorrufen. Wenn auch unsere Lebensinteressen in klar definierbaren räumlichen Gebieten gelegen sind, so bezieht sich doch unser Interesse an der Erhaltung des Friedens auf die ganze Welt und der Grund dafür ist sehr einfach: Die Welt ist heute schon so klein — und bei dem Fortschritt der Wissenschaften wird täglich kleiner, daß es nur eines einzigen Zusammenstoßes in einer unserer Lebensinteressen ziemlich ferne liegenden Sphäre bedarf, um eventuell Stürme hervorzurufen, welche das ganze Festland oder die ganze Hemisphäre erfassen können. Wir müssen daher zu allen Zeiten und an allen Orten wachsam sein.

Wir können nicht erklären, daß wir an diesem oder jenem Teile der Welt kein Interesse haben, in der unbestimmten Hoffnung, daß die Ereignisse an entfernten Orten uns nicht tangieren werden. Durch keine derartige Doktrin,

daß wir etwa in Westeuropa sicher wie in einem Glashaus leben können, dürfen wir andere oder uns irreführen.

Die neue Rede Edens ist ein bitterer Strich durch das Konzept der Osterpolitik. Seit 1933 versucht Hitler, die Engländer dadurch ungefährlich zu machen, daß er ihnen Garantien für Westeuropa anbietet, aber freie Hand in Ost- und Mitteleuropa fordert. Daraus, daß die englische Politik zeitweise diese Auffassung förderte und sich absichtlich unklar über die Stellung Britanniens zu der Sicherung des Friedens in Mittel- und Ost-europa ausdrückte, haben sich die Verhältnisse in diesen Gebieten reichlich unsicher und unerfreulich gestaltet. Gegen dieses, sozusagen als Freiland erklärte, Territorium richtete sich der Ansturm des Revisionismus und die Spekulationen der deutschen Imperialisten. Um so erfreulicher ist es, daß Mr. Eden nunmehr in einer alle Zweifel ausschließenden Weise erklärt hat, welches die Grundlage der britischen Politik in der nächsten Zeit sein werden:

Abgewiesene Angriffe

Madrid teilte Dienstag mittags mit: Die Aufständischen versuchten, die Verteidiger der Stadt an drei von Madrid ziemlich weit entfernten Stellen der Front zu beunruhigen. Der Angriff erfolgte an den Frontabschnitten Fresnedilla, Benavilla del Monte und Balde Morillo. Der Feind wurde überall zurückgedrängt. Der Kampf bei Benavilla del Monte dauerte mehr als fünf Stunden, hierbei hatte der Feind 200 Tote.

Der Vorkühende des Madrider Verteidigungskorps General Mija erklärte dem gelegentlichen Berichterstatter des Tschchoslowakischen Pressebüros:

Die Unfähigkeit der Armees des Generals Franco läßt sich mit nichts anderem als mit dem Mangel an guten Wetter erklären. Ich bin

Erhaltung des Friedens auf dem ganzen Erdball und Kampf gegen jeden Angreifer.

Wiederherstellung des Völkerrechts und der Autorität der abgeschlossenen Verträge.

territoriale Integrität aller friedfertigen Staaten.

Damit fällt insbesondere auch die Illusion vieler Subetonazis, England werde die Politik Hitlers gegen die Tschchoslowakei bis zur äußersten Konsequenz dulden oder unterstützen, in sich zusammen. Die Tschchoslowakei gehört ebenso wie der Westen zu den Staaten, denen England gegen einen Angreifer beistehen wird, weil England weder die Umwälzung der Rechtsordnung noch die Revision der Landkarte Europas wünscht und, wie Edens Rede beweist, sehr deutlich erkennt, daß der erste Schritt in der Richtung zum Kriege, den man Hitler gestatten würde, dann nicht sein letzter wäre.

Berlin. Die deutschen Militär-Attaches im Ausland sind nach Berlin berufen worden, um dem Reichsfanzler Bericht zu erstatten. Dem Vernehmen nach wird die Konferenz der Militär-Attaches, die alljährlich stattfindet, wahrscheinlich Mittwoch ihren Anfang nehmen.

Eine zeitgemäße Erinnerung

Senator Hackenberg über Sozialdemokratie und Nation



Im Plenum des Senats befahl sich Sen. Hackenberg am Dienstag in seiner Rede zum Budget auch mit den wiederholten Zusicherungen des Ministerpräsidenten Dr. Gobja, daß nunmehr die Zeit heranziehe, wo man bei uns an die Lösung des „Minderheiten“-problems gehen könne. Dr. Gobja hatte dabei u. a. gesagt, daß auch die aktivistischen Parteien in ihren Ansichten über diese Frage im Laufe der Zeit Wandel erfahren dürften und hatte in diesem Zusammenhang neben Lodzman auch den Namen Seliger genannt.

Genosse Hackenberg benutzte diese Gelegenheit, um das nationale Programm in Erinnerung zu bringen, das die österreichische Sozialdemokratie auf dem denkwürdigen Brünner Parteitag vom Jahre 1899 nach dem berühmten Referat Seligers aufgestellt hat, ein Programm, auf das die beteiligten Parteien und Kongreßteilnehmer, zu denen auch Hackenberg gehört, mit Recht noch heute stolz sein können. Hackenberg sagte u. a.:

Nur weil gerade der Name Seliger gefallen ist und in diesem Zusammenhang auch von einer anderen Einstellung der sozialdemokratischen Partei gesprochen wurde, möchte ich, ohne allzu weit zurückzugreifen, denn doch unsere Stellung im alten Oesterreich zur nationalen Frage kennzeichnen, einzig und allein aus dem Grunde, um Ihnen zu zeigen, daß wir Sozialdemokraten die Berechtigung haben, auch auf nationalem Gebiete in diesem Staate Forderungen zu stellen und deren Befriedigung zu verlangen.

Wir haben in der Zeit der ärgsten nationalen Kämpfe, die wir von der jetzt noch lebenden älteren Generation durchgemacht haben, damals, als die wadenhaften Sprachenberordnungen erschienen und auf der einen Seite die deutschen, auf der anderen Seite die tschechischen Nationalisten, und auch die italienischen und slowenischen, sich austobten, und auch nachher immer völkereberrückte und gewalttätige Kräfte, die sich in den Hochschulkämpfen der Italiener, an die Schulkämpfe, die sich in Cilli abspielten, oder nehmen Sie die Ereignisse, die sich damals in unseren subalpinen Gebieten abspielten, haben. Bei vielen Demonstrationen und in vielen Versammlungen haben da auch unsere tschechischen Genossen ihre Pflicht erfüllt und im tschechischen Gebiet ebenfalls gegen die nationale Hege Stellung genommen.

Und in vielen Versammlungen waren es wiederum wir Deutsche, die draußen in Nordböhmen, als tschechische Schulen demoliert wurden, sich dagegen stellten und den Mut fanden, gegen solche Vorgänge zu demonstrieren und in den Versammlungen zu verlangen, daß dieser Hege ein Ende gemacht wird.

An diesem Geiste und in dieser Atmosphäre haben wir uns im Jahre 1899 in Wien zusammengefunden, deutsche, tschechische, italienische, slowenische, polnische und russische Sozialdemokraten, die Vertrauensmänner der Arbeiterchaft dieser Nationalitäten, und haben eine Entschließung gefaßt, die erst im Verlauf der ganzen Lösung erarbeitet wurde. Wenn Sie sich diese Resolution — es sind nur fünf Punkte — ins Gedächtnis rufen, dann werden Sie sehen, daß wir in einer Zeit des ärgsten nationalen Waders zum Bewußtsein dessen kamen, wie notwendig der Friede unter den Nationen in dem Staate ist, in dem wir leben, und wie es möglich gewesen wäre, den Frieden unter den Nationen herbeizuführen. Unsere Forderungen, die wir damals aufstellten, waren folgende:

1. Oesterreich ist umzubilden in einen demokratischen Nationalitäten-Bundesstaat.
2. An Stelle der historischen Kronländer werden national abgegrenzte Selbstverwaltungs-

Das Schicksal Tschangkaischeks ungewiß

Die Rebellion wächst Was wird Japan tun?

Die Meldungen über die Befreiung des Marschalls Tschangkaischek haben sich als Gerüchte erwiesen, die offenbar von Finanzspekulanten ausgehen wurden, um Börsenmärkte zu beeinflussen. Der Marschall befindet sich weiter in den Händen der Aufständischen, aber es ist ungewiß, ob er heil und gesund ist oder ob man ihm zu nahegetreten ist. Ein australischer Flieger, der als Unterhändler fungierte, soll Tschang angeblich gesprochen und gesund befunden haben. Da die Regierungstruppen im Vordringen auf Sianfu sind, wird die Lage des Marschalls allerdings heiller werden.

Die Aufständischen scheinen gesonnen zu sein, ihre anti-japanische Politik fortzusetzen und auch ein Bündnis mit den revolutionierten innerchinesischen Provinzen zu schließen. Ob die Japaner zum Gegenangriff übergehen werden, ist schwer zu erkennen. Japan ist in der Stellung zu China nicht einzig. Während in Tokio weite Kreise den Krieg vermeiden möchten, der Japan sehr leicht zwischen zwei Feuer bringen könnte, scheint die Rwan-tung-Armee, die ja schon oft selbständig vorgegangen ist, zu einer Offensive entschlossen zu sein. Die Gefahr ist jedenfalls nicht behoben.

Kanling. (Neuter.) Der Aufstand gegen die Nanjing-Regierung hat sich auf die Hauptstadt der Provinz Kansu, Lanzhou, ausgedehnt, wo sich zwischen Regierungstruppen und Abteilungen unter dem Kommando des hervorragenden Offiziers Tschangsueliang, Zueschuan, Kämpfe

mit den guten Ergebnissen der Operationen der letzten Tage, sowie mit den Siegen der Regierungstruppen zufrieden. General Franco hat sich getäuscht. Er dachte, eine offene Stadt anzugreifen, und stieß inzwischen auf eine Festung, deren jeder Stein von zu allem entschlossenen Menschen verteidigt wird. Mit jedem Tage, um den die große Offensive des Generals Franco hinauszögert wird, nähert sich der Sieg der Regierungstruppen.

Nur nicht drängen!

Der Sabas-Sonderkorrespondent meldet von der Madrider Front:

In allen der Hauptstadt benachbarten Provinzen organisieren die Aufständischen mit Beschleunigung den Transport- und Verwaltungsdienst, der sofort nach dem Einzug der Aufständischen in Madrid seine Tätigkeit aufnehmen soll.

entwickelt haben. Die längs der Lunshajer Eisenbahn vorgehenden Regierungsabteilungen stehen 15 Meilen von Sianfu. Das Exekutivkollegium Juan hat eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß es seine Außenpolitik unverändert fortsetzen wird. Ebenso hartnäckig werde die Kampagne gegen die in Sianfu eingebrungenen mandchurisch-mongolischen Abteilungen fortgesetzt werden.

Tokio. Das hiesige Blatt „Nishi-Nishi“ veröffentlicht eine Meldung aus Sinking, bezugslos die Avantgarde-Armee ankündigt, sie werde in Nord-China „positive“ Maßnahmen treffen, falls Marschall Tschangsueliang Versuche zur Verwirklichung einer Zusammenarbeit mit den chinesischen Kommunisten unternehmen sollte. „Nishi-Nishi“ empfiehlt, daß sich Japan referiert verhalten möge und wartet die öffentliche Meinung ab, sich durch tendenziöse Nachrichten der Nanjing-Regierung, „welche mit dem Sowjetfächer winkt“, um die japanische Mitarbeit gegen die Aufständischen zu erzielen, aufregen zu lassen. Das Blatt spricht die Meinung aus, daß der Aufstand Tschangsueliangs eine ausschließlich chinesische Angelegenheit sei, auf welche keine ausländische Macht einen Einfluß habe.

Schanghaï. (Neuter.) Der Vermittler zwischen Tschangkaischek und Tschangsueliang betätigte in einem Telefongespräch mit der Vermittlerin des Marschalls Tschangkaischek, daß ihr Mann lebt und gesund ist und daß er sich im Hauptquartier in Sianfu befindet. Die Stadt Sianfu ist von den Makhingtruppen vollkommen umringelt.

Sichert Euch das Wahlrecht!

Vom 15. bis zum 22. Dezember liegen in allen Gemeinden die ständigen Wählerverzeichnisse bei den Gemeindegemeindeführern auf, in größeren Gemeinden die Hauslisten.

Nur wer in diesen Listen richtig eingetragen ist, hat bei einer im nächsten Halbjahr stattfindenden Wahl das Wahlrecht.

Neht Einsicht und sichert Euch das Wahlrecht!

Berger gebildet, deren Gesetzgebung und Verwaltung durch Nationalkammern, gewählt auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes, besorgt wird.

3. Sämtliche Selbstverwaltungsgebiete einer und derselben Nation bilden zusammen einen nationalen einheitlichen Verband, der seine nationalen Angelegenheiten völlig autonom besorgt.

4. Das Recht der nationalen Minderheiten wird durch ein eigenes, vom Reichsparlament zu beschließendes Gesetz gewahrt.

5. Wir anerkennen kein nationales Vortrecht, bevorzugen aber die Forderung einer Staatsprache; wobei eine Vermittlungssprache nötig ist, wird ein Reichsparlament bestimmen.

Ich möchte hier gleich anführen, daß der Referent bei dieser Behandlung des Nationalitätenproblems im alten Österreich im Jahre 1899 S e l i g e r war, von dem Herr Ministerpräsident Dr. Hodža behauptet, daß er wie auch seine Partei eine Wandlung durchgemacht haben.

Herr Dr. Hodža hat auch eine Vergangenheit. Er hat den Kampf für die Minderheiten in Ungarn geführt, und er hat nicht nur in Ungarn, sondern auch im Ausland die Interessen der Minderheiten vertreten. Er war der Angehörige einer sogenannten Minderheit und er hat daher auch Verständnis für die Leiden, Beschwerden und Forderungen nationaler Minderheiten. Aber — das möchte ich ihm sehr gerne selbst sagen — bei uns deutschen Sozialdemokraten war die Sache im alten Österreich noch ein bißchen anders: Wir haben das Recht der Minderheiten anerkannt und verfochten, obwohl wir Angehörige einer sogenannten bevorrechteten Nation, obwohl wir Deutsche waren. Sie wissen, daß wir unter all dem, was wir da im alten Österreich eingetreten sind, schwer zu leiden hatten, daß wir als „Betrüger und Verräter“ von den deutschbürgerlichen Parteien, die von einer nationalen Selbstverwaltung im alten Österreich nichts wissen wollten, gebrandmarkt worden sind.

Es haben sich ja auch im alten Österreich die Verhältnisse geändert. Ich bin durch eine Reihe von Jahren im österreichischen Reichsrat geübt und ich weiß, daß es Zeiten gegeben hat, wo die Alpenländer geneigt waren, sich mit der Frage der nationalen Selbstverwaltung zu beschäftigen, daß man aber gerade bei uns in den subalpinen Gebieten von einer nationalen Selbstverwaltung absolut nichts wissen wollte. Daran ist dann immer wieder die Lösung des Problems gescheitert!

Einer Partei mit einer solchen Vergangenheit, wie wir sie haben, die immer das Unrecht bekämpft hat und für das Recht eingetreten ist, steht wohl das Recht zu, auch heute, wo unter geänderten Verhältnissen die Lösung des nationalen Problems wieder auf der Tagesordnung steht, ihre Stimme zu erheben und zu verlangen, daß diese Stimme auf der Gegenseite auch gehört werde!

Aus den finanz- und wirtschaftspolitischen Ausführungen des Genossen Gadenberg zum Budget werden wir in der nächsten Folge noch einen Auszug nachtragen.

Senkt die Zuckerpreise!

Im Abgeordnetenhause hielt Dienstag das mit der Überprüfung der Zuckerpreisfrage betraute Subkomitee des Ernährungsausschusses seine erste Arbeitssitzung ab, um unter Vorsitz des Abg. F a l k s zu den Positionen Stellung zu nehmen, die sich für eine Senkung des Zuckerpreises aussprachen.

Der Referent für die Konsumenteninteressen, der Sozialdemokrat L a u s m a n, wies darauf hin, daß bei Lösung dieser Frage niemand eine Senkung des Zuckerpreises auf Kosten der Rübenbauern, der Zuckerfabrikanten oder des Handels verlange, daß aber die Preise eine Herabsetzung erfahren müssen, weil sie unbegründet hoch sind. Er wies den Antrag des Vizepräsidenten Dr. B r i d l e zurück, den Zuckerpreis um 1 Kc zu senken und demgegenüber den Preis der Rohwaren um 5 Kc pro Kilogramm hinaufzusetzen, denn dies würde praktisch bei einem Jahresverbrauch von 26 Kilogramm Zucker und 5 Kilogramm Runkelrüben pro Kopf bedeuten, daß man 25 Kc dem Verbraucher aus der einen Tasche ziehe und in die andere geben würde. Der Zuckerpreis müßte auf Kosten der Zuckerfabrikanten erniedrigt werden.

Zur Begründung dieser Behauptung legte er die Produktionskalkulation vor und führte einen Ver-

gleich dieser Kalkulation aus dem Vorjahr mit jener aus der Kampagne 1918/19 durch, wo der Rübenpreis annähernd der gleiche war. Er zählte fest, daß 100 Kilogramm Runkelrüben loco Fabrik 877,70 Kc kosten. Dabei schloß das Budgetartikel noch weitere horrenden Gewinne aus den Begünstigungen, die ihm der Staat gewährt und die aus den unberechtigten Zuschlägen zu den einzelnen Zuckerarten stammen. Je billiger der Zucker in einem Lande ist, desto größer ist der Verbrauch, und umgekehrt. Allein infolge der Verwendung des verbotenen Sacharins verliert der Staat jährlich 100 Millionen an Zuckersteuer. Eine Herabsetzung des Zuckerpreises würde den Konsum sicher steigern; das Parlament muß schnell handeln, denn auf die Herabsetzung wartet die ganze Öffentlichkeit.

Im Kampf um die Senkung des Zuckerpreises sei es auch Sache des Staates, sich darüber klar zu werden, bis zu welchem Maße die Zuckersteuer reduziert werden könnte; auf jeden Fall müsse man aber an dem Standpunkt festhalten, daß die Zuckerpreissenkung nur auf Kosten der Gewinne der Zuckerfabrikanten gehen müsse.

Die ungelöste Frage der Spiritusbeswirtschaftung sei ebenfalls ein ernstes Moment, das dafür spreche, die Angelegenheit gerecht und ehrlich zu lösen.

Für Wirtschaftsannäherung in Mitteleuropa

Ein Vortrag Krotas

Im Industriellenklub in Prag hielt am 15. Dezember Minister K r o t a eine Rede über „Die Wirtschaftsbeziehungen in Mitteleuropa vom Standpunkt der Tschechoslowakei“, in welcher er eine Darstellung der handelspolitischen Situation sowohl der Kleinen Entente-Länder als auch jener des römischen Blocks gab. Er gelangte hierbei zu folgenden Schlussfolgerungen:

Die Interessengemeinschaft hat zuerst zu einer wirtschaftlichen Annäherung innerhalb jeder der beiden Staatengruppen von Mitteleuropa geführt. In der einen wie in der anderen erfolgte die Annäherung unter Bedingungen, die vom Standpunkt der Interessen derjenigen Produktionszweige ungünstig waren, welche annehmen konnten, daß sie durch die Realisierung der Erleichterung des Warenaustausches tangiert werden. Der Gedanke der wirtschaftlichen Annäherung hat Ergebnisse erzielt, welche die übigen bereits abflauende Krise zu überwinden geholfen haben und welche während der fortschreitenden Erneuerung des wirtschaftlichen Geschehens in den einzelnen Staaten werden immer mehr vertieft und erweitert werden können. Der wirtschaftliche Zusammenhang und die gegenseitige Abhängigkeit sind jedoch nicht nur innerhalb jeder der beiden Gruppen zum Ausdruck gekommen. Die jahrhundertalten Beziehungen zwischen allen Staaten beider Gruppen haben es bewirkt, daß die einzelnen Staaten, ohne Rücksicht darauf, zu welcher Gruppe sie gehören, die Notwendigkeit einer gegenseitigen engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit gefühlt haben. Dies ist durch die bereits angeführten handelspolitischen Vereinbarungen zwischen den einzelnen Staaten zum Ausdruck gekommen. Man kann heute schon sagen, daß alle diese Vereinbarungen allen Beteiligten entweder einen direkten Vorteil durch Erhöhung ihrer Ausfuhr in das Gebiet des zweiten Kompartiments oder einen indirekten Vorteil dadurch gebracht haben, daß sie zur Konsolidierung der wirtschaftlichen und gewöhnlich auch politischen Verhältnisse in Mitteleuropa über-

haupt beigetragen haben. Es ist daher nicht nur zweckmäßig, sondern direkt unerlässlich, daß alle Aktionen unterstützt werden, welche auf eine derartige bilaterale Wirtschaftsannäherung abzielen. Es wäre aber außerdem noch zu wünschen, daß sich jene Staaten, deren naturgemäße Gemeinschaft der Wirtschaftsinteressen durch die Geschichte erwiesen wurde, über ein bestimmtes Minimalprogramm einigen, das eine breitere Basis für die gemeinsame, wenigstens rahmenweise Regelung der wichtigsten Grundfragen ihrer gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen bilden könnte. Ein sehr geeigneter Ausgangspunkt der gemeinsamen Diskussion darüber könnte die bereits erwähnte Formulierung des Ministerpräsidenten Dr. Hodža sein. Wenn man zu der Anschauung gelangt, daß sie in irgendeiner Weise ergänzt oder präzisiert werden soll, um so besser.

Zensur aus München

Berlin. Der Rede, die Minister des Äußeren Dr. K r o t a am Sonntag in Karlsbad hielt, widmet die reichsdeutschen Blätter große Aufmerksamkeit. Die Stellungnahme des Hauptorgans der NSDAP, „Völkischer Beobachter“, zur Rede Dr. Krotas ist in der Ueberschrift seines Artikels „Nichts als Worte“ ausgedrückt. Der Prager Korrespondent dieses Blattes spricht in dem Artikel die Ansicht aus, daß die tschechoslowakische Regierung entschlossen ist, die Frage des Nebeneinanderlebens der beiden Völker im Sudektenraum m a c h t p o l i t i s c h und nicht auf der Basis einer tschechisch-deutschen Verständigung zu regeln. „Man hat solche Reden schon oft genug gehört. Die Sudetendeutschen wollen Taten sehen.“

Partienauflösung verlängert

Das Abgeordnetenhause hatte am Dienstag die Verlängerung des Parteienauflösungsgesetzes um ein weiteres Jahr auf der Tagesordnung. Bezeichnend dafür, daß die Auffassung von der Notwendigkeit des Gesetzes oder vielmehr davon, daß ein Widerstand dagegen aus taktischen Grün-

den nicht ratsam sei, gerade bei der radikalen Opposition eingebürgert ist, ist der Umstand, daß die von früher her gewohnten Angriffe zur Gänze ausblieben und die Vorlage überhaupt ohne jede Debatte angenommen wurde.

Der Referent Dr. S u c h s wiederholte, was auch schon der Innenminister kürzlich angeklagt hat, daß nämlich die Regierung eine Neuregelung der Rechtsverhältnisse der politischen Parteien vorbereite, die auch Bestimmungen über die Auflösung enthalten würde. Das wird jedoch noch geraume Zeit dauern, so daß eine Verlängerung der gegenwärtigen Bestimmungen notwendig ist. Gerade in der heutigen Zeit, die mit so vielen Gefahren geladen ist, müsse man auf alle Fälle vorbereitet sein, in denen Reichsgewalt der Republik droht über den Schutze. Die Geschichte der Vorlage zeige, daß sie zum Inhalt unserer disziplinierten Demokratie gehört, die dadurch keinen Schaden erlitten hat und auch künftig nicht erleiden wird.

Die Vorlage wurde in beiden Lesungen angenommen, ebenso auch die Vorlage über die Verlängerung der Abgabe von den Diäten der Parlamentarier. Der Referent Dr. M a r k o b i c erklärte, die ungewandelte Verlängerung bis Ende Juni bedeute keineswegs, daß die von der Regierung angekündigte weitere Reduzierung der Abgabe von den Staatsangestelltenbezügen auch nicht vor diesem Termin in Wirksamkeit treten solle. Es herrsche im Gegenteil die Ueberzeugung vor, daß es dazu v i e l F r ü h e r kommen werde.

Politik und Armee

Gebrandmarkt Wahlmethoden der Agrarier

Im Behrathung des Senats kam es am Dienstag bei der Beratung des Gesetzes über die Korpsenteilung der Armee zu einer Aussprache über die Wahlmethoden der tschechischen Agrarier. Diese hatten bei den jüngsten Gemeindevahlen in Budweis an die Offiziersfrauen Schreiben gerichtet, worin sie darauf verwiesen, daß e i n i g d i e A g r a r p a r t e i, der der Verteidigungsminister angehöre, sich um die Armee kümmer. Der Ausschuhvorsitzende P l o t t z wies darauf hin, daß auf diese Art P o l i t i k in die A r m e e getragen werde. Dieses Vorgehen müsse als unethisch und unwahr zurückgewiesen werden. K l o f a c forderte, daß der Verteidigungsminister dieses Vorgehen öffentlich beurteile, zumal dabei sein Name mißbraucht werde. Für die Agrarier mußte sich hierauf Dr. B o t t o zu der Erklärung bequemen, daß diese merkwürdigen Wahlpropaganda das B e r e i c h e s u b e r a n t w o r t l i c h e n R e i c h s n e i n s e i, das man nicht der gesamten Partei zur Last legen dürfe.

F r a n k (SdP) legte in der Debatte über die Korpsenteilung ein außerordentlich großes Interesse dafür an den Tag, daß sich die Korpsenteilung schon im Frieden ordentlich einlebe. Diese Einrichtung sei nicht nur vom verwaltungsrechtlichen, sondern auch vom Standpunkt einer Mobilisierung notwendig. — Genosse M ü l l e r reagierte später auf andere Wünsche Franzls mit dem Hinweis, daß in die Grenzwaache nur u n b e d i n g t v e r l ä ß l i c h e Leute aufgenommen werden dürfen. Weiters lehnt er die (in auffälliger Uebereinstimmung mit der uns sonst nicht gerade gut gefinnenen Goebelspropaganda stehenden!) immer wiedergekauften

Das Kaffeehaus in der Seitengasse

Roman von Fritz Rosenfeld

Sie waren noch da, doch niemand wußte, wo sie waren; man sah sie nicht mehr, man hörte sie nicht mehr, sie waren ein winziger, unkenntlicher Bruchteil jener Ziffer, die ab und zu in den Zeitungen erschien. Solange man selbst nicht dabei war, ging die Ziffer am Aug vorbeiber; aber sie kam immer näher, und eines Tages würde man in ihr versinken, dann würde sie wachsen, um ein Dehnmillionstel, und für die anderen würde alles beim alten bleiben.

war ein Körper und der Mensch seine Seele; die Seele war krank, dies nannten sie Krise.

Das Auto surrte eintönig über die Landstraße, kroch einen Hügel hinan, sanft mit gestopptem Motor in ein Tal. Pappeln standen am Rand der Straße, schweigende Lotenwächter. Vorker stiegen am Horizont auf, quellende Watten, die in einem Bach von Blut schwammen; dunkelrot und rosa. Baal machte halt, das Auto rastete mit hundert andren in einem Park, vor einem Ausflugelokal, aus dem Musikklang. Die Paare tanzten im Freien, die Kellner schauten zum Himmel empor, an den leeren Tischen falteten sie die Tücher zusammen; trugen die Salzfässer weg, die Sonnenschirme. Als die ersten Tropfen fielen, flohen die Paare in den Saal. Sie drängten sich in dem engen, abgedeckten Biered, aber sie tanzten weiter. Draußen rauschte der Regen, Gerinnsel machte die Scheiben undurchsichtig, sobald ein Wolk aufzuckte, verandelte das Glas sich in eine glatte Gold, einen Herzschlag lang leuchtete es auf. Das Orchester spielte lauter, die Pause lag im Bettstreit mit dem Donner, der das Brummt dumper als der Regen auf dem Dach.

Baal sah an seinem Tisch, allein, eine Flasche Bier vor sich. An den Nebentischen hockten Menschen, spielten Karten, lachten. Das Auto, dachte Baal; ich muß das Regendach aufziehen, das Auto erfährt sonst. Er war halb neun; eine Stunde brauchte er für die Heimfahrt. Er zahlte, suchte seinen Wagen zwischen den hundert tiefen, den, spiegelndraffen Automobilen. Der Sitz war durchweicht, er mußte eine zusammengefaltete Decke auf das nasse Ledertissen breiten. Der Motor stöhnte, Wasser spritzte auf, als er losfuhr. Der Gartenweg war ein Notmeer. Die Chauffeur flüchtete, die Kellner zuckten die Achseln, sie hätten dem Vorker laufendmal gesagt, man müßte den Weg mit Kies bestreuen. Quer über die Straße liefen Wäde, das Wasser brach aus dem Wald, Fußgänger tanzten in geordneten Linien um die kleinen Seen, hoben Kinder über

die Pfützen, aus Zeitungspapier hatten sie sich Gausen gemacht, sie trugen zusammengerollte Bademäntel auf dem Kopf. Der Wind trieb den Regen vor sich her, schleuderte ihn auf das Dach des Autos, in großen, sprühenden Fetzen floß er auf die Leinwand, an den Mäandern trabte er langsam und unaufhörlich in die Tiefe. Flucht? Auch Flucht war nur ein Umweg; dem Café Finsterbusch entrannt man nicht mehr. Die Kellner lotobedeit, die Scheiben der Scheinwerfer blind, aus allen Fugen schweißend, stand der Wagen vor dem Café. Baal schlüpfte den Regen von sich, als er eintrat. Er bestellte ein Glas Tee, raffte alle Zeitungen zusammen, setzte sich ans Fenster. Mittelmeier spielte mit Feiertags Schach, Frau Finsterbusch strickte, der Kater sah gähnend auf einem Tisch, blickte im Kreis, suchte einen Winkel, in dem weder ein Farbfopf stand, noch eine Säge lag, entschied sich dann für einen Haufen Holzwohle, schummerte ein und schlief, bis Frau Finsterbusch ihn packte und ins erste Stockwerk trug. An die Fenster Katschte der Regen, eine graue Melodie, die wie ein Seufzer aus der Seele der Erde aufstieg.

II.

An die Fenster Katschte der Regen; Hugo Rod hing über die Sessellehne, seine Privatwatte lag auf dem Boden. „Die Kramwatte ist schon schäbig“, sagte Isabella. „Ich lauf dir eine neue.“ „Im Dienst trag ich nur schwarze Binden — und sonst —“ „Du mußt für mich schön sein, dummer Junge.“ „Sag nicht immer dummer Junge —“ „Ich werd es nicht mehr sagen. Komm her.“ Sie kühte ihn, ihre Arme waren welche Kerkerketten, sie gaben ihn nicht wieder frei. Fern schimmerte das Antlitz Carols — es wurde immer fern, wenn er hier lag, in diesem Bett, neben dieser Frau. Sie fraß sich in ihn

ein, es war, als hätten Hände ihn ergriffen und in diesen Leib gepflanzt; hier wirst du nun weiterwachsen, in diesem Boden wirst du Wurzel schlagen, dieser Körper ist für dich die Erde, der Himmel, die Welt. Manchmal war es, als beührten seine Hände, sobald sie über diesen Körper glitten, fremde Finger, kalte, erfrorene Finger, die noch an ihre Lebten, aus früheren Jahren. Dann suchte seine Hand zurück, und wenn sie fragte, gab er keine Antwort. Sie hatte sicher vor ihm Liebhaber gehabt, sie war verheiratet gewesen, ein Mann hatte neben ihr gelebt, Jahrrelang, sie hatte ihm angehört, wie sie nun Hugo angehörte — mit der gleichen Hier, der gleichen Unerfährlichkeit. Sie lag da, ihr Rücken lag über seine Brust, der Kopf lag in seinem Arm, wenn er den Arm senkte, sank der Kopf tief herab und er konnte sie küssen. Mit den Fingern zeichnete sie das Muster der Tapete nach, violette Blumen in rotaroten Kreisen, ein schweißliches Muster. Ein Korb reichte sich an den anderen, hundert Körbe bedeckten die Wand, sie waren alle gleich. Wählich fragte er:

„Hast du schon viele Liebhaber gehabt?“
„Sie sah ihn an, in ihren Augen glüherte ein grünlisches Licht auf, sie kühte ihn, lang, sie saugte sich an ihm fest.“
„Natürlich, dummer Junge“, sagte sie.
„Wieviele?“
„Das weiß ich nicht.“
„Er ahnte, daß sie log, aber er fragte weiter.“
„Wie sahen sie aus?“
„Verföhren“, lachte sie. Sie rollte von seiner Brust, lag nun neben ihm, auf dem Rücken, beide Hände in die Luft ausgestreckt, die Finger verdrängt.“
„Die einen waren groß, die anderen waren klein. Die einen waren blond, die anderen waren dunkel. Aber hübsch waren sie alle.“
„Waren sie hübscher als ich?“
„Das fragt man nicht, dummer Junge.“
(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

SdP rennt gegen Mauern

Auch im Senat wird Ihre Loyalität richtig beurteilt / Lahme Polemik gegen Krofta / Plumpe Anbiederungsversuche an Nečas

Prag. Der Senat fekte Dienstag in einer ruhigen Sitzung die Debatte über den Staatsvoranschlag fort.

Dr. Klouda (Nat.-Soz.) erklärte namens seiner Partei sehr entschieden, die Grundfaktoren, welche über die Entwicklung eines Staates entscheiden, könnten nicht Gegenstand einer zeitweisen taktischen Spielerei oder gar Schläumererei sein. Eine Veränderung der Grundlage und der Richtlinien unserer Außenpolitik ist nicht denkbar. Die tschechische nationalsozialistische Partei wird einen solchen Weg nicht gehen. In der Innenpolitik lehnt er jede unterirdischen Wählererei gegen die heutige Koalition ab. In der SdP, sagte Dr. Klouda weiter, haben wir kein Vertrauen, weil sie auf einem antidemokratischen Führer- und Totalitäts-Prinzip aufgebaut ist. Er behauptet nicht, daß die Senatspartei antisozialistisch sei, wohl aber sei sie für Sozialisten und Antikommunisten ein Hindernis geworden; sie stelle sich auch in ihrer öffentlichen Betätigung nicht auf den Boden des Staates, sondern gegen ihn. Ihre dauernde Feindschaft oder zumindest Vorwahnung gegen den demokratischen Staat sei offensichtlich. Das alles hätte nur das Mißtrauen gegen sie. Die Partei des Redners ist damit einverstanden, daß die Regierung sich mit der Lösung des Minderheitenproblems befasse.

Später erklärte Němec (Tsch. Soz.-Dem.), daß von einer tatsächlichen Loyalität der SdP keine Rede sein könne, sie unrittig, und doch felleitete ein Teil der Presse der größten Partei offensichtlich mit ihr. Die Hoffnungen, die die Wähler in diese Partei setzen, habe sich nicht erfüllt, und es beinne darum die Ernüchterung. Die kommunistische Partei sei nicht eine konstruktive Linke der Arbeiterbewegung, sondern deren Schwächung und eine Vergebung der Kräfte der Arbeiterbewegung.

Die „Deutsche Presse“ macht Emigrantentpolitik

Man sollte es nicht glauben, aber die „Deutsche Presse“, die sonst an den Emigranten kein gutes Haar läßt, läßt sich jetzt sogar von Emigrantentpolitikern beraten!
In ihrer Ausgabe vom Samstag hat sie einen Leitartikel, den ein spanischer Universitätsprofessor geschrieben hat. Dem sei es, bemerkt die „Deutsche Presse“, gelungen, „mit knapper Not dem Haß der fanatischen Kirchseinde zu entkommen“ — worauf er nicht etwa in die schärenden Arme Franco, sondern ausgerechnet (aber folgerichtigerweise) nach Deutschland flüchtete. Und von dort aus unterrichtet er nun die „Deutsche Presse“.

Und wie er dies tut! Mit der politischen Qualifikation der Universitätsprofessoren ist es zwar im allgemeinen nicht weit her, dieser Leitartikel aber ist so albern, daß der Verdacht naheliegt, es habe ihn nicht einmal ein Universitätsprofessor geschrieben, sondern ein Redakteur der „Deutschen Presse“.

Er meint, daß das ganze spanische Unglück auf den Kampf gegen die — Kirche zurückzuführen sei. Ja, würden in Spanien noch alle

Von deutscher Seite sprach Genosse Hadenberg, dessen nationalpolitische Ausführungen wie an letzter Stelle bringen.

Frogner (SdP) polemisiert gegen die Rede Dr. Kroftas in Karlsbad und nimmt u. a. für die Sudetendeutschen die Anerkennung ihrer „rassistischen Völkertreue“ in Anspruch. Die Autonomieforderung der SdP habe nur den Zweck einer „organischen und natürlichen Gliederung des Staates“; die erste Voraussetzung sei die Schaffung des status quo in der Verwaltung. In Deutschland müsse ein „freundliches“ Verhältnis hergestellt werden. Die SdP sei jederzeit bereit, ihre konkreten Forderungen zu präzisieren, um eine Dauerlösung herbeizuführen ...

Krczal (SdP) trug die angekündigte Antwort der SdP auf die Abfrage vor, die ihnen für den Senat durch den Abgeordneten Jaroslav Nečas in Karlsbad im Parlament wegen der Interpellation über die Benachteiligung der deutschen Jugendfürsorge erteilt hatte. Er verwarf die Antwort, den Minister als ein „Opfer seiner Weimarer Vergangenheit“, die einseitig und voreingenommen die Unterlagen für seine Rede ausgearbeitet habe.

Nečas aber ruft ihm sofort dazwischen: Nein, nein, ich bin für meine Verantwortung verantwortlich und übernehme auch die Verantwortung für sie. Das wäre auch eine Unterfälschung des Ministers, wenn man diese Dinge nur den Beamten zuschreiben wollte!

Krczal beginnt nun ein neues Spiel mit Ziffern, das aber schon nicht mehr mit dem Faktor 600 zu unangenen der Deutschen operiert, sondern wesentlich bescheidener ist. Schließlich geht er wieder die deutschen Regierungsparteien an, weil sie die Bemühungen der SdP nach einem wirklichen Ausgleich von Volk zu Volk säden und weil sie — sogar den vom besten Willen besetzten Minister Nečas dazu gebracht hätten, gegen die SdP aufzutreten!

Kinder wie in alter Zeit katholisch getauft worden sein und sich die Priester um die Verbreitung religiöser Gedanken besser gekümmert haben, wäre wohl alles besser. Dabei haben gerade die „Gottesschreiber“, nämlich die von der Kirche so sehr verehrten Generäle, das Gemebel bekommen. Jener Herr behauptet auch, daß die Löhne der spanischen Arbeiter viel höher gewesen seien als die der Arbeiter anderer Länder. In Wirklichkeit gehörten die spanischen Arbeiter zu den geringlichsten Proletariern der Welt, von den Landarbeitern, die der Schreiber vorächtigerweise nicht erwähnt, gar nicht zu reden!

Dies aber muß man im Wortlaut genießen:

Es kamen die allgemeinen Wahlen am 16. Februar 1936. Da die anarchistische und kommunistische Partei — beide zahlenmäßig die größten — in Spanien selten zu den Wahlen gingen, einigen sich die linksrepublikanischen alle durch Schaffung der „Volksfront“.

In Wirklichkeit sieht die Stärke der Kommunisten so aus: Bei den Wahlen vom 16. Februar 1936 entfielen in der Gruppe der Linken auf die Unabhängigen Republikaner (Azules) 80, auf die Republikanische Union (Martinez Varrico) 37,

Die Stimme aus Nürnberg



Kolportage erlaubt!

auf die Sozialisten 90, auf die Kommunisten 116, auf die Syndikalisten 2, auf die Nationalistische Esquerra 38 und auf die Unabhängigen Linke 8 Mandate.

Unter diesen Umständen wird man erst richtig begreifen, wie abgrundtief dümm die weitere Behauptung des Kreißschreibers der „Deutschen Presse“ ist, daß seit den letzten Wahlen Spanien in zwei Gruppen geteilt war: in Kommunisten und Kommunifreundinnen.

Man sieht, die „Deutsche Presse“ hat kein Glück mit den Emigranten, denen sie sich widmet. Sie blamiert sich nur mit ihnen.

Sorgen der Kommunisten. Wir lesen in der „Roten Fahne“: „Dieser Tage war wieder Gelegenheit, gegen die nationale Verbeugung aufzutreten: Der Rosenauer Bischof, der durch die Veröffentlichung seiner Briefe an Hlnka und Godja in der Frage der Kirchengüter auf das allerhöchste kompromittiert ist, verbietet in der überwiegend deutschen Gemeinde Schmölln die deutschen Predigten. Die KPZdA setzte sich sofort für die deutschen Gläubigen ein, unter deren Druck dieses Verbot zurückgenommen wurde.“

Das Schulwesen für körperlich und geistig nicht vollwertige Kinder. Für jene Kinder, die geistig oder körperlich zurückgeblieben sind oder Mängel hinsichtlich ihrer Entwicklung aufweisen, bestehen heute schon vielfach eigene Schulen, weil es sich gezeigt hat, daß der Unterricht an normalen Schulen durch solche Kinder arg gehemmt wird und auch die Kinder selbst dabei schiefest wegstomen. Im ganzen Staatsgebiete gibt es insgesamt 105 Schulen für irgendwie abnormale Kinder. Von diesen Schulen entfallen 23 auf den deutschen Bevölkerungsteil. Es befanden im Vorjahre 93 Klassen und wurden von insgesamt 1475 Kindern besucht. Wenn man die Schulen auf die einzelnen Schulzweige aufteilt, dann können wir 15 Hilfsschulen, drei Schulen bzw. Anstalten für verwahrloste Kinder, zwei Schulen für geistig abnormale Kinder, eine Blindenschule und zwei Taubstummenanstalten feststellen, die auf uns Deutsche im Staate entfallen.

Verdächtigungen ab, als ob die Regierungsapparate der „Unterstützung des Bolschewismus“ gegliehen werden könnten.

Kongreß der Krankenhausangestellten

Minister Genosse Dr. Czoch für die Verbesserung der materiellen Lage dieser Angestellten

Sonntag, den 13. Dezember, fand in Prag im Saale des Gewerkschaftshauses ein Kongreß des Personals der allgemeinen Krankenhäuser statt, der vom Zentralverband der öffentlichen Angestellten in Prag einberufen worden war. Das Hauptreferat erstattete der Vorsitzende des genannten Verbandes Landesgesundheitsminister Dr. Czoch, der auf die aufopferungsvolle Arbeit der Krankenhausangestellten und auf die Liebe zu ihrem Beruf hinwies. Er hat es immer als eine wichtige Aufgabe seines Amtes betrachtet, sich der Interessen der Krankenhausangestellten anzunehmen. Das Ministerium bereite eine Novelle der Regierungsverordnung 32/27 vor, wodurch dem Wärterpersonal nach Ablauf von sieben Jahren das Definitivum und damit auch eine bedeutende Verbesserung ihrer materiellen Verhältnisse gegeben werden könnte. Ebenso wies der Minister auf die Notwendigkeit hin, die Frage der Arbeitszeit einer Lösung zuzuführen. Zum Schluß teilte Dr. Czoch mit, daß das Gesundheitsministerium gerade die letzte Redaktion des Entwurfes des Krankenhausgesetzes beendet habe. Dieses Gesetz solle den Heilanstalten neue Rechtsgrundlagen geben und aus ihnen Mittelpunkte der sozialgesundheitslichen Fürsorge des Staates machen.

Der Präsident der Republik empfing am 15. Dezember 1936 den Rektor der Tschechischen technischen Hochschule Professor Ing. Dr. Jaroslav Sýbl und hierauf die Vertreter des Verlages und der Redaktion des Werkes „Die Tschechoslowakei-Topographien“.

Die böhmische Landesvertretung hielt Dienstag eine Sitzung ab, in der eine Reihe von Angelegenheiten der Verwaltung erledigt wurden. Die Genossen Dr. Stransky und Grunz richteten eine Anfrage an den Landespräsidenten wegen einer Anweisung der Landesbehörde an die Landesanstalten für Geisteskranken, diese Anstalten mögen leichter Erkrankte entlassen, weil die begünstigten Ausgängen immer mehr steigen. Da ein solches Vorgehen ernste soziale Bedenken hervorrufen muß, wird gefragt, welches der Inhalt der begünstigten Anweisung ist und welche Gründe für das Vorgehen der Landesbehörde maßgebend waren. Der Landespräsident wird die Anfrage in der Sitzung am Mittwoch beantworten. — Anschließend an die Plenarsitzung der Landesvertretung fand eine Sitzung des Budgetausschusses statt, in der u. a. nun längerer Debatte beschloßen wurde, den Neubau des Landeskulturratsgebäudes in Prag aufzuschieben.

Gausuchung im kommunistischen Sekretariat. Im Senat brachte Kulic names der kommunistischen Partei eine Erklärung zur Verlesung, in welcher gegen die am Montag stattgefundene Gausuchung im Generalsekretariat der Partei in Prag-Karolinental protestiert wird. Die Polizei soll einem Verbediensteten für den Eintritt in die spanische Regierungspartei auf die Spur gekommen sein, dessen Zentrale sich eben in diesem Sekretariat befand. Da bei uns bekanntlich die Umwerbung von Soldaten für ausländische Mächte ausnahmslos unter Straffanktion steht, schritt die Polizei zu einer Reihe von Verhaftungen.

Um den Sandschak von Alexandrette

Genf. (Tsch. P.-B.) Der Völkerbundrat setzt die Prüfung der türkischen Beschwerde in Angelegenheit des Sandschaks Alexandrette fort. Der französische Delegierte, Unterstaatssekretär Wienot, legte eingehend den Standpunkt der französischen Regierung zu dem gegebenen Konflikt sowie die rechtliche und tatsächliche Lage im Sandschak dar. Er hob die Freundschaft zwischen Frankreich und der Türkei hervor und bestand auf einer raschen und verständlichen Einigung der Angelegenheit. Er machte darauf aufmerksam, daß Frankreich nach den internationalen Verpflichtungen das Mandat über den Sandschak ebenso wie jenes über Syrien rechtmäßig ausübe. Als rechtliche Grundlage dazu dienen die im Jahre 1921 und 1928 in Ankara abgeschlossenen Verträge. Das Sandschak-Gebiet habe keine rechtliche Voraussetzung für die politische Selbständigkeit und sei aus dem französischen Statut nicht ausgenommen. Das Regime im Sandschak werde nicht berührt werden, wenn die Unabhängigkeit Syriens verwirklicht werde. Die französische Regierung sei übrigens bereit, mit der türkischen Regierung über die Bedingungen eines Sonderregimes im Sandschak zu verhandeln.

Die französische Regierung billigte die Entsendung von neutralen Beobachtern nach dem Sandschak. Der Berichterstatter Minister Sandier setzt die Verhandlungen mit den Vertretern der Streitparteien fort, wird aber den Bericht über das Befinden des Konfliktes dem Räte erst im Jänner vorlegen. Anzuweisen wird der Rat über die einstweiligen Maßnahmen Beschluß fassen, welche die türkische Regierung verlangt.

Gereizte Zwiesprache Moskau-Tokio

Moskau. (Tsch.) In einer von der Presse-Agentur der Sowjetunion veröffentlichten Mitteilung wird bekanntgegeben, daß der neue japanische Volschaffter Shigemitsu mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow am 8., 9. und 14. Dezember Unterredungen abhielt, bei denen die sowjetrussisch-japanischen Beziehungen in ihrem Gesamumfang einer Erörterung unterzogen wurden. In a wurde auch über das unlängst abgeschlossene deutsch-japanische Abkommen gesprochen sowie darüber, wie sich dieses Abkommen auf die weitere Entwicklung der sowjetrussisch-japanischen Beziehungen auswirken kann. Litwinow beharrte auf jener Einschätzung dieses Abkommens, welche er auf dem außerordentlichen 8. Platonkongreß bekanntgegeben hatte. In konkreter Weise wurden die Fragen der Schaffung gemischter Kommissionen für die Demarkation der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze und die Lösung der Grenzkonflikte berührt. Soweit es sich um die gemischten Kommissionen handelt, verwies Litwinow darauf, daß sich die Verhandlungen infolge der japanischen Einwendungen gegen zwei Hauptbedingungen des Abkommens hinausgezogen hätten. Die Sowjetregierung bestehe darauf, daß sich beide Parteien schon vor der Bildung der Kommissionen bereit erklären, die bestehende sowjetrussisch-mandschurische Grenze zu achten und Maßnahmen gegen ihre Verletzung zu treffen. Die Sowjetregierung ist auch der Ansicht, daß in den beiden genannten Kommissionen als eine Partei Vertreter der Sowjetregierung und als andere Partei Japaner oder Mandschuren oder auch gemeinsam Japaner mit Mandschuren teilnehmen müssen, während die japanische Regierung darauf besteht, daß Japan in den Kommissionen in der Eigenschaft einer dritten Partei teilnehme. Die Sowjetregierung könne jedoch nicht zulassen, daß bei möglichen Streitigkeiten und Meinungsverschieden-

heiten zwischen der Sowjetunion und Mandschuren Japan als dritte Partei aufträte.

Was die Fischerei-Konvention anbetrifft, hat der japanische Volschaffter um ihre rasche Unterzeichnung auf Grundlago des Peking-Abkommens aus dem Jahre 1925 ersucht, wobei er darauf hinwies, daß die Verzögerung der Unterzeichnung in der öffentlichen Meinung Japans Erregung hervorrufe.

Litwinow erwiderte, der japanischen Regierung sei es wahrscheinlich nicht unbekannt gewesen — und auch der Sowjetbotschafter in Tokio Jurenew habe darauf hingewiesen —, daß der Abschluß eines deutsch-japanischen Abkommens im Interesse der öffentlichen Meinung Sowjetrusslands herbeizurufen. Dieser Umstand habe aber augenscheinlich auf den Entschluß der japanischen Regierung keinen Einfluß ausgeübt. Es handle sich wieder um eine Verletzung des Peking-Abkommens, noch darum, den Japanern das Recht des Fischfanges in den sowjetrussischen Sobesitzgewässern im Fernen Osten zu entziehen. Dieses Recht Japans will die Sowjetregierung nicht antasten, doch würden durch das Peking-Abkommen durchaus nicht die Bedingungen des Fischfanges bestimmt. Diese Bedingungen wurden durch die Fischereikonvention aus dem Jahre 1928 festgelegt, die von Japan selbst gekündigt worden seien. Es handle sich jetzt nun darum, neue Bedingungen festzusetzen, die von der Sowjetregierung zur Zeit geprüft werden. Allerdings wurden die Verhandlungen über diese Bedingungen beendet, doch besitze die Sowjetregierung das Recht, ihre endgültige Meinung über die erreichten Ergebnisse auszusprechen.

Litwinow versprach dem japanischen Volschaffter, er werde ihn verhandeln, sobald die Sowjetregierung eine Entscheidung getroffen haben wird.

Bank von England kauft für 60 Millionen Pfund Gold

London. Die Bank von England hat Dienstag nachmittags für 60 Millionen Pfund Gold gekauft, was in den Finanzkreisen Ueberraschung hervorgerufen hat. Der gesamte Goldvorrat der Bank von England ist damit auf 313.600.000 Pfund gestiegen. Der Zweck dieser Operation ist die Herabsetzung des Papiergeldumlaufes, u. zw. jenes Teiles, der nicht durch Gold gedeckt ist. Das Gesamtquantum dieser ungedeckten Emission betrug bisher 200 Millionen.

Roosevelts Wiederwahl formell durchgeführt

Washington. (Gavas.) Montag wurde die in der Verfassung vorgesehene offizielle Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten durchgeführt. In den Hauptstädten der Union versammelten sich die am 3. November in den 48 Staaten gewählten 580 Elektoren und nahmen den Wahlakt vor. Roosevelt erhielt die bereits aus den Elektoren-Wahlen bekannten 528 Stimmen, während sein Gegenkandidat Gouverneur Landon bloß acht Stimmen erhielt.

Brennender russischer Dampfer im Mittelmeer

Dran. Der amerikanische Dampfer „Präsident Scandian“ hat radiotelegraphisch mitgeteilt, daß im Mittelmeer etwa 45 Meilen von Dzan entfernt, ein sowjetrussischer Dampfer brenne. Wie es scheint, hat die Befragung das brennende Schiff verfrachten können. In der Nähe des Dampfers befindet sich ein spanisches Kriegsschiff. Mehrere Dampfer eilen dem brennenden Schiff zu Hilfe.

Sprungschancen-Eröffnung im 5. Atus-Kreis

Kreislwintersportfest — Auswahl der Wettkämpfe für die Wintersport-Olympiade

Ein erstklassiges sportliches Ereignis bietet sich in wenigen Wochen allen Freunden des Wintersports. Gemeinsam mit dem 5. Turnkreis werden von der Arbeiterkassas Ober-Breschlau in aller Stille und wochenlangem fleißiger Arbeit zwei technisch einwandfreie Sprungschancen erbaut.

Die Eröffnung beider Schanzen findet am 23. und 24. Jänner 1937

statt, in dessen Rahmen auch die Auswahl der Wettkämpfer für die III. Wintersport-Olympiade in Sockanissbad im Riesengebirge durchgeführt wird.

Die große Schanze ist für Sprünge bis 50 Meter, die kleine Schanze für Sprünge bis 25 Meter berechnet. Tausende Freunde dieser herrlichen Sportart werden Gelegenheit haben, sich an dem Mut und dem Können unserer Arbeiterwinter-sportler zu erfreuen.

Ober-Breschlau (bei Steinschönau) bietet dem Winterportler alles, was er sich wünscht; es liegt in einem der schneefreudigsten Gebiete unsezer Gegend und besitzt herrliche Wälder und Wiesenhänge, auf denen sich jährlich tausende Winterportler tummeln.

Wir machen alle Interessenten, Freunde und Winterportler schon jetzt aufmerksam, daß der 5. Turnkreis zu dieser Großveranstaltung für die Gebiete Teplitz, Auzsig und Bodenbach Sportfondszüge zu organisieren gedenkt, womit alle Interessenten und Winterportler Gelegenheit haben, bequem und billig das große Winterportereignis, die Eröffnung der Breschlaual-Schanzen, zu besuchen.

Tagesneuigkeiten

Das Land, das die Philosophen fliehen

Wie vom Deutschen Nachrichtenbüro aus Newa gemeldet wird, ist der dortige Universitätsprofessor Leifsegang von der thüringischen Dienststrafkammer „wegen Dienstvergehens zur Dienstentziehung verurteilt“ worden. Die Verhandlungen gegen Prof. Leifsegang waren die Folge von „abfälligen Bemerkungen“, die er bei der Trauerkundgebung für Hindenburg anlässlich der Radioübertragung der Trauerrede Nitters gemacht hatte.

Das Land der „Dichter und Denker“ kann in seiner Verfassung von heute wohl kaum schlagender gekennzeichnet werden als durch diese Massen-Auswanderung der Philosophen — eine Meldung, die wir einem bürgerlichen Blatte (allerdings der Schweiz) entnehmen ...

Thomas Mann zu seiner „Ausbürgerung“. Die „Deutschen Informationen“ wandten sich an Thomas Mann mit der Bitte, sich zu der von der deutschen Regierung verfügten „Ausbürgerung“ zu äußern. Thomas Mann sandte an die „DZ“ folgende Erklärung: „Sie wünschen eine Kaufpernung von mir über meine jetzt von der deutschen Regierung verfügte „Ausbürgerung“. Vor allem habe ich dazu zu bemerken, daß dieser Akt, da ich schon seit vierzehn Tagen in Chicago lebe, für mich als flüchtigen, wenn auch penetranten Erscheinungen, die zur Zeit Deutschland regieren. Ihre Maßnahme befüßt also einen Sinn weder in realer noch in ideeller Sphäre“.

Rohlen für Arbeitslose. Die Zentralverwaltung des Unternehmens „Staatliche Berg- und Hüttenbetriebe“ beschloß, im Jahre 1936 6000 Tonnen Braunkohle-Würfel bis Ruhr I und 2500 Tonnen Steinkohlenbriketts von der Grube „Eugen“ für Arbeitslose in der Tschadostal zu spenden.

Ein orkanartiger Sturm. Der schon mehr als 24 Stunden die britischen Inseln heimsucht, hat zu Lande und zu Wasser mindestens 17 Menschenleben gefordert, darunter die zwölf Mann stante

INSTRUMENT OF ABDICATION. I, Edward the Eighth, of Great Britain, Ireland, and the British Possessions beyond the Seas, King, Emperor of India, do hereby declare My irrevocable determination to renounce the Thrones for Myself and for My descendants, and My desire that effect should be given to this Instrument of Abdication immediately.

Abdankungs-Urkunde Eduards VIII.

In der Uebersetzung lautet der Inhalt der Abdankungs-Urkunde, die von seinen drei Brüdern, dem jetzigen König, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent als Zeugen unterzeichnet wurde, wie folgt: „Ich, Eduard VIII., König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominions über See, Kaiser von Indien, erkläre hiermit meinen unwiderrüflichen Entschluß, für mich und meine Nachkommen auf den Thron zu verzichten, und meinen Wunsch, daß dieser Akt der Abdankung sofort in Kraft trete. Zu Urkund dessen habe ich eigenhändig an diesem 10. Dezember 1936 in Gegenwart der Zeugen, deren Unterschriften folgen, unterzeichnet.“

Josef Bloch gestorben

In Prag ist Dienstag ein Mann gestorben, der zweifellos zu den bedeutendsten Köpfen unserer Epoche gehört und dessen geistiges Wirken Spuren hinterlassen hat, obwohl er den Waffen feils unbekannt blieb und vom Tisch des Schriftstellers und Gelehrten aus still und sachlich wirkte. Es ist Josef Bloch, der langjährige Herausgeber und Leiter der „Sozialistische Monatshefte“, die zugleich eine der besten und größten Zeitschriften des internationalen Sozialismus und eines der edelsten Dokumente guter deutscher Geistesarbeit gewesen sind, bis auch sie von dem Stiefel des Pratorianer-Führers niedergetreten wurden.

Josef Bloch, der ein Alter von 65 Jahren erreicht hat, war einer der wenigen „Polhistroren“, die unsere Zeit noch kennt und die gerade in Mitteleuropa immer seltener werden, der Männer also, die eine umfassende, sich auf viele Wissensgebiete erstreckende und auf allen gleich gründliche Bildung und Urteilskraft besitzen. Bloch war wohl vor allem Soziologe im weitesten Sinne, also Kenner der Geschichte, der Nationalökonomie, der Staatswissenschaft, der Sozialwissenschaften, aber er war auch auf zahlreichen anderen Gebieten wie denen der Philosophie, der Kunstwissenschaft, des Kirchenrechts, der Literatur, Linguistik und Psychologie erstaunlich belestet und gebildet. So konnte er über jedes in seiner Zeitschrift angechnittene Gebiet — und welches hätten die „Sozialistische Monatshefte“ mit ihrer weitberühmten, glänzenden Rundschau nicht berührt! — ein selbständiges Urteil abgeben, auf jedem Gebiet mitreden und antworten. Das bewirkte, daß seine Zeitschrift wie kaum eine andere aus einem Guß geformt und wegen ihrer wissenschaftlichen Seriosität auch bei politischen Gegnern hochgeachtet, in Gelehrten- und Literaturkreisen weitberühmt war.

Als Sozialist stand Bloch seit Jahrzehnten und als einer der ersten „Revisionisten“ im Kampfe gegen den Orthodoxismus, der sich vor dem Kriege vor allem in Rautschy verkörperte und durch Bebel politisch begünstigt wurde. Bloch vertrat freilich die Revision des Marxismus vor allem als seine dauernde Weiterbildung und Vertiefung. Vom Schriftsteller Josef Blochs und seiner Gelehrtenstube sind fruchtbarere Gedanken und unzählige Anregungen ausgegangen, er war einer der schöpferischen Denker der Epoche, auf den mehr von unserem heutigen Denken zurückgeht, als sich jetzt erkennen läßt. Den immer aktueller werdenden Gedanken der wirtschaftlichen Einigung Kontinental-Europas hat er jahrzehntlang gepredigt, die Idee einer neuen sozialen Agrarpolitik und der Zusammenarbeit von Bauern und Industrie-Kräftem. Heute so aktuell, ist in seinem Kreis zuerst gedacht und geformt worden.

Seit dem Absturz Deutschlands in das Hitler-System lebte Bloch in Prag, völlig zurückgezogen und fern aller Tagespolitik, seit langem auch gequält von seinem Leiden, das seinem Leben nun ein Ende gesetzt hat.

Vom Rundfunk

Prag I: 10.05 Deutsche Presse, 10.30 Wähele-Sänger, 11.05 Konzerte, 12.10 Operettenlieder, 15.00 Konzert des tschechischen Konzerts, 15.45 Schallplatten, 17.45 Deutsche Sendung: Tacht; Aktuelle Fragen der tschl. Gewerkepolitik, 18.10 Landwirtschaft, 18.45 Deutsche Presse, 18.55 Deutscher Kulturbericht vom Tage, 19.30 Aus dem Nationaltheater: E. M. Weber: Freischütz, Oper. — Prag II: 7.30 Populäres Konzert, 14.15 Deutsche Sendung: Vorlesung aus Büchern von Tafel, 14.35 Schallplatten, 19.10 Wiederholungsconcert, — Brünn: 18.10 Konzert, 17.40 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Wasak: Von der Feier der Winter Sonnenwend bis zu den Weihnachtsfesttagen. — Freiburg: 17.35 Sängerkonzert, — Kaschau: 12.35 Rundfunkkonzert.



Greta Garbo als „Anna Karolina“

Bejagung des Fischdampfers „Nodama“, die jetzt als entgültig verloren gilt. Der Orkan, der eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 112 Kilometer erreichte, hat auch gewaltige Sachschäden angerichtet. Der schwere Regen, der gleichzeitig über weite Teile Englands unaußgesetzt niedergeht, hat ausgebeutete Leberschwemmen u. a. verursacht. In Schottland kam es infolge eines Dammbrechens zu großen Ueberschwemmungen. Am meisten sind Gebiete von Schottland, Nord-England und Nord-Wales in Mitleidenschaft gezogen.

Grab in den Wälden. Wie aus Bogota gemeldet wird, ist auf der Laguna Fruquene ein mit 27 Personen besetztes Boot gesunken. Zwanzig Personen fanden in den Wälden den Tod.

Er geht mit der Zeit. Der Bürgermeister der Stadt Apodakar beantragte im Stadtrat, daß dort städtischen Angehörigen an Stelle der sonst üblichen Weihnachtsremuneration in Geld heuer Gasmaske gegeben werden sollen.

Die neue Residenz. Der Herzog von Windsor hat in Kibbilhel in Tirol die Villa des Amerikaners Mac Cornic und deren Umgebung gemietet. Man ist der Ansicht, daß in dieser Villa Frau Simpson wohnen wird, deren Eintreffen Anfang Jänner erwartet wird.

Spannung in der Pulverfabrik. Wie entnehmen einem vertraulichen Bericht der deutschen Geheimen Staatspolizei: Bei der Betriebsversammlung der Pulverfabrik ... haben am ... die Arbeiter nach dem Abfinden der beiden Nationalhymnen den Hitlergruß unterlassen. Auf Vorsteltung beim Betriebsführer erklärte dieser, die Stimmung unter den Pulverarbeitern sei so gespannt, daß ein Durchgreifen riskant wäre. Der deutsche Wunsch gälte im Betriebe wohl, werde aber nicht gebraucht. Es bestünde die Gefahr, daß die Arbeiter Strafmaßnahmen mit Verringerung des Arbeitstempo beantworten würden, und gerade das könne im gegenwärtigen Augenblick nicht riskiert werden. Er bitte deshalb, von Maßnahmen abzusehen.

Es fehlt an Fett — doch nicht für alle. Es wird manchmal Schweinefleisch fehlen! Dann ist man eben Fisch oder Gemüße ... Es wird manchmal an Fettstoffen fehlen: Marmelade oder Quark schmeckt mindestens genau so gut und ist außerdem gesünder. („Arbeiterium“, Halbs Monatsblatt der Deutschen Arbeitsfront Nr. 17 vom 1. Dezember 1936.)

Wien — die kinderärmste Großstadt. In den letzten elf Jahren sind in Wien 54.900 Menschen mehr geboren als geboren wurden. Der Geburtenüberschuß von einst verwandelte sich in einen Geburtenabgang, der jetzt bereits der Einwohnerzahl eines Bezirkes entspricht. Mehr als die Hälfte der seit 1929 in Wien geschlossenen Ehen bleibt kinderlos. Von zehn Wiener Ehen sind drei kinderlos, drei Ehen mit einem Kind und nur eine hat drei und mehr Kinder. Wien ist heute die kinderärmste Großstadt.

Vernichtungsfeldzug gegen Gaisfische. Die Gaisfische in der Sundase, die sich in den letzten Jahren ungewöhnlich vermehrt haben, stellen eine so ernste Gefahr für die Flieger dar, die gewungen sind, auf offenem Meere niederzugesen, daß die holländische Regierung sich in diesem Jahr entschlossen hatte, ein Kriegsschiff auf Gaisfischjagd auszusenden. Dieses Schiff, der Kreuzer „Batavia“, ist jetzt von seiner Mission zurückgekehrt. In den zwei Monaten, die sich die „Batavia“ in der Sundase aufhielt, hat das Schiff einen regelrechten Feldzug gegen die Räuber des Meeres geführt, in dem neben Harpunen auch Stenonen, Maschinengewehre und sogar Dynamit verwendet wurden. Es gelang in dieser Zeit, über 7000 Gaisfische zu erlegen.

Der Wit-König von Amerika gestorben. Dabe Friedmann war ein Mann, den die wenigsten mit Namen kannten, obwohl alle Welt seine Witze und Gags aus Hunderten von Filmen und Tausenden von Witblättern belacht hat. Denn er war der anerkannte Witkönig Amerikas und hat im Laufe seines Lebens 75.000 Witze gemacht. Diese Zahl steht genau fest, denn es gibt einen Katalog seiner Witze, fonsagen eine Preisliste, denn Friedmann hat die Witindustrie im amerikanischen Ausmaß hochgebracht und seine Schöpfungen so verkauft wie andere Warenhäuser ihre Vorrate. In der letzten Zeit ist sein Name aus einem Prozeß gegen Eddie Cantor bekannter geworden. Denn Friedmann hat nichts weiter behauptet, als daß familiäre Einfälle von Eddie Cantor von ihm stammen. Der Prozeß wird jetzt nicht mehr entschieden werden können, aber Eddie Cantor hat wenigstens sein Bedauern über das Hinscheiden des besten Witfabrikanten von Amerika zum Ausdruck gebracht.

Abgelegte Krönungswaren für USA-Republikaner. Aus London wird gemeldet: Es scheint, daß der Schaden der Kaufmannschaft, welche verschiedene Gegenstände für Eduard VIII. vorbereitet hatten, bedeutend geringer sein wird, nachdem An denken, wie Kaiser, Wästen, Porträts u. a. sehr gut abgesetzt werden. Hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten gehen zahlreiche Bestellungen auf Erinnerungsgegenstände ein.

Auch die USA haben ihren Krieg. Unter Führung des Chefs der geheimen Bundespolizei Edgar Hoover umzingelten 25 Beamte der Geheimpolizei und 100 Polizisten das Haus des berühmtesten Gangsters Brunette in der 102. Straße in New York. Erst nachdem das Haus durch Bombenabwurf in Brand geraten war, ergab sich der Gangster. Das Feuergefecht zwischen seiner Wunde und der Polizei hatte eine Stunde gedauert.

Beobachtung eines großen Meteors am 23. November 1936. Aus den zahlreichen Nachrichten, die der Stefánis-Sternwarte in Prag über Beobachtungen des Meteors vom 23. November zugegangen sind, war es möglich, zu folgenden näheren Einzelheiten zu gelangen: Das Meteor tauchte in beträchtlich höherer gerinner Höhe, ungefähr 110 Kilometer über Ollavany in Mähren auf. An der Höhe von 80 Kilometer (über Teßelitz) leuchtete es in solcher Intensität auf, daß sein Licht das Mondlicht überstrahlte und so die Aufmerksamkeit des arbeitsreichen Beobachters auf sich lenkte. Die Lichtintensität nahm mit der gerinner werdenden Höhe des Meteors noch weiter zu, bis das Meteor schließlich in einer Höhe zwischen 30 bis 24 Kilometer (südlich von Sumpolec) erlobierte und zerplitterte. Das war wahrhaftig auch die Ursache der in Südostböhmen und in Südwestmähren beobachteten Detonationen. Der Fluß des erlöschenden — rot gefärbten — Meteors konnte bis zu einer Höhe von 10 Kilometern beobachtet werden. Er reichte also bis in die Troposphäre. Dies konnte ungefähr 7 Kilometer südlich von Pelshimov beobachtet werden. Das Meteor durchflog eine im Winkel von 50 Grad zur Erde geneigte Bahn in der Länge von 120 Kilometer, und zwar mit einer Geschwindigkeit von 20 km/sek. Verluste haben ergeben, daß ein großes Meteor, dessen Explosion sich in einer Höhe von ungefähr 20 Kilometer ereignet, tatsächlich in Form von Meteoriten zur Erde fällt. Es ist daher die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es sich im Falle des Meteors vom 23. November dieses Jahres ebenso verhalten hat. Der winterliche Winterwettercharakter (die Genend ist in Sänee gebill) erlaubt es gegenwärtig nicht, nach den Meteoriten zu suchen, doch wird dies zu geeigneter Zeit geschehen.

Wahrscheinliches Wetter heute: Noch unbeständig, Neigung zu Schauern, vergrößerte Tageschwankungen der Temperatur, Winddreher gegen Westen. In der Slowakei noch ziemlich betäubt, Temperatur wenig verändert. — Wetterausichten für Donnerstag: Veränderlich, Neigung zu Schneeschauern, Abkühlung, Nordwestwind.

..Radio? Dann nur Superhet IRON-REX! PROSPEKTE: IRON BRÜNN 15

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Preisindex

Nahrungsmittel unverändert, Industriewaren stiegen

Der Index der Großhandelspreise ist zum 1. Dezember auf 729 gegen 714 einen Monat zuvor gestiegen. Der Index der Nahrungsmittel sank von 708 im November auf 703 im Dezember, während sich der Index der Futtermittel von 289 auf 310 erhob...

Die Entwicklung der Preise im November ist mit Rücksicht auf die im Oktober erfolgte Devaluierung der Krone interessant. Es zeigt sich vorläufig, daß nicht die Nahrungsmittel, wohl aber einige Industriestoffe im Preise gestiegen sind...

Bekleidungs- und Ernährungshilfswerk

der Deutschen Jugendfürsorge in Böhmen

Der Deutschen Landeskommission für Kinderbeschau und Jugendfürsorge in Reichenberg wurden abermals für ein Ernährungs- und Bekleidungs-Hilfswerk in den Wintermonaten 1938-37 bedeutende Zuschüsse aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt. Für die Ernährungs-Hilfsarbeit handelt es sich um den Betrag von KČ 512.600.— für das Bekleidungs-Hilfswerk um KČ 540.000.—

Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

Zunahme des Spiritusverbrauches. Vom 1. September bis 30. November stellte sich der Ab-

satz von Spiritus auf 284.800 Hektoliter. In der gleichen Vorjahrszeit wurden nur 248.000 Hektoliter abgesetzt.

Verlängerter Kartellvertrag. Das Kartell der Gutführenderzeuger ist auf weitere drei Jahre verlängert worden. Es konnte gleichzeitig eine Vereinbarung mit den Großfirmen getroffen werden.

Ein Zwangssyndikat für die Tuch- und Kleiderstoffindustrie. Nachdem sich mehr als 75 Prozent der in der Tuch- und Kleiderstoffkonvention zusammengeschlossenen Firmen für die Zwangssyndizierung entschieden haben, wird das Syndikat in Kürze in Kraft treten.

Ausland

Neue Zuchthaus-Urteile im Zeltzer Prozeß

Der Zeltzer Massenprozeß, in dem bereits zahllose Verurteilungen erfolgt sind, läuft immer noch. Nur etwa 50 der Verhafteten wurden freigelassen, 135 Urteile sind bereits bis heute gefällt worden, darunter eine Reihe schwerer Zuchthausurteile.

Die Frau des früheren Stadtrates Gutjahr wurde zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Die Angehörigen der Verurteilten befinden sich teilweise in größter Not.

Die zu hohen Zuchthausstrafen Verurteilten sind in das Zuchthaus in Halle a. d. Saale gebracht worden, die zu niedrigeren Strafen Verurteilten befinden sich im Zuchthaus zu Coswig.

Wie einseitig die Strafen bemessen werden, geht daraus hervor, daß zur gleichen Zeit mit den Gefangenen im Zuchthaus ein hoher SA-Führer starb, der zwei Menschen, seine Frau und einen Arzt, ermordet hat.

Annäherung Belgiens an England. (Ru.) Die letzte Reise des belgischen Ministerpräsidenten

durch die Außenleiter zur Einhaltung der Bedingungen der Konvention gezwungen werden.

Die Malzausfuhr. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres sind aus der Tschechoslowakei 59.789 Tonnen Malz im Werte von 134,6 Millionen KČ ausgeführt worden.

Bedeutender Auslandsauftrag für die Böhmischnährische Kolben-Danek A. G. Die Böhmischnährische Kolben-Danek A. G. hat einen Auftrag zur Lieferung der Einrichtung für das Elektrizitätswerk in der Wadestadt Mar del Plata in Argentinien im Werte von 3 Millionen KČ erhalten.

Dividenden. Die Böhmisches Juderindustriegesellschaft in Prag bringt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 7% zur Ausschüttung.

ten van Zeeland nach London hat zum Anlaß die letzten Vorstöße Hitlers gehabt, die in Belgien große Unruhe verursacht haben. Besonders hat der Abschuß des deutsch-japanischen Abkommens die belgische Regierung veranlaßt, in jene Politik, die König in seiner Rede vom 14. Oktober angekündigt hat, bestimmte Abänderungen hineinzutragen.

Sacht muß nachgeben. Die deutschen Rheinschiffe haben einen für die Verhältnisse im Dritten Reich beachtlichen Erfolg erzielt.

die Einfuhr von Kriegsdrohstoffen, für Auslandspropaganda und Unterstützung der spanischen Generäle verwendet, hatte verboten, daß den deutschen Winenschiffen für die Verpflanzung im Ausland ausreichende Summen in der Landeswährung zur Verfügung gestellt werden.

Funder schwenkt ab? In einem überaus scharf gehaltenen Artikel wendet sich die 'Reichspost' gegen den Standpunkt der reichsdeutschen Presse zu den Angelegenheiten Österreichs. Nach dem 11. Juli und nach dem Besuch des österreichischen Staatssekretärs Dr. Schmidt in Berlin hätte man...

Die österreichischen Behörden sehen die Verhaftungen von Nationalsozialisten wegen ihrer illegalen politischen Tätigkeit fort. Kürzlich wurde in Korneuburg bei Wien eine SA-Staffel aus-

Bern. (SDA.) Der Nationalrat hat das eidgenössische Budget für das Jahr 1937, das ein Defizit von 42 1/2 Millionen Franken aufweist, mit 87 gegen 10 Stimmen angenommen.

Ein Musikromantiker des Volkes

Zu Carl Maria von Webers 150. Geburtstag am 18. Dezember



Das romantische Musikzeitalter gilt als jene Epoche der Musikgeschichte, in der zum ersten Male das Volk zum Mittelpunkt der Musik wurde.

eine der günstigen Vorbedingungen für eine stärkere Durchdringung des Volkes mit der Musik; die Gefühlswärme und Anschaulichkeit der romantischen Musik selbst, weil sie dem Volke ein leichteres Verstehen ermöglichte, die andere.

Unter den Tonbildnern des romantischen Musikzeitalters ist Carl Maria von Weber nicht nur die markanteste, sondern auch die volkstümlichste Erscheinung. Die markanteste, weil Weber derjenige Musikmeister ist, der wie kein anderer Musikromantiker mit durchaus neuartigen und eigenen musikalischen Ausdrucksmitteln der harmonischen Gestaltung, des Instrumentenflanges und der Melodiebildung den Hauber der Romantik in der Musik aufklugen ließ.

ist auch typisch deutsch und romantisch geblieben, wo sie fremden Einflüssen ausgesetzt war, wie etwa die Oper 'Oberon', die Weber als Ergebnis seiner englischen Reise für das Covent-Garden-Theater in London komponierte. 'Wie hat ein deutscher Meister gelebt wie Du!' hat Richard Wagner dem Meister ins Grab nachgerufen.

Marinette, die Webers bevorzugtes Lieblingsinstrument war, das Fagott-Konzert, die C-Höre und die Lieder.

Den ersten musikalischen Unterricht erhielt Weber von seinem Vater, der ein richtiger Abenteuerer war, alles mögliche betrieb und dem Sohne, dessen musikalische Gaben frühzeitig offenbar wurden, die Musikromantik gewissermaßen einimpfte.

Weber starb am 5. Juni 1826 in London, wenige Wochen nach der Erbanfänger seiner 'Oberon'. In London wurde er auch in der Moorfeldkapelle beigesetzt. Erst im Jahre 1844 wurden seine sterblichen Überreste in die deutsche Heimat überführt und in Dresden bestattet; dort wurde ihm auch ein Denkmal errichtet. E. J.

Ermöglichen Sie Ihren Füßen grösste Bequemlichkeit

In weichen, leichten, elastischen und hübschen Hausschuhen aus Chevreaulleder.



Prager Zeitung Eine schöne Feier

die in gleicher Weise den Erwachsenen wie den Kindern Freude brachte, hatte am Samstag, den 12. d. M., der Arbeiterverein Kinderfreunde ins Werk gesetzt. Es war eine Veranstaltung ganz eigener Art, die am besten durch die Feststellung gekennzeichnet ist: Kinder spielten sich selbst. Das Spiel war aber nicht zufällig und wild, sondern es bewies bei aller wunderbaren Natürlichkeit gleichzeitig auch die prächtige Erziehungsarbeit, die unsere Kinderfreunde an ihren Füssen leisten. Auf der selbstgebauten, einfachen, aber reizvollen Bühne des Handwerkervereinsaalles sangen, declamierten und spielten die Kinder, daß es eine helle Freude war. Viele von ihnen erwiesen sich als ganz ausgezeichnete Sprecher, was besonders bei dem als Sprecher eingerichteten Gedicht „Jugend“ von Hubert Weinsmer zum Ausdruck kam. Im Mittelpunkt stand das ganz aus dem Familienleben gegriffene Spiel „Wir im blauen Hemd“ von Franz Ort, dessen ungezwungene, dabei aber recht saubere Wiedergabe die jungen und alten Zuschauer, die den geräumigen Saal füllten, immer wieder zu fürstlichem Beifall hinriß. Viel Zustimmung fanden auch die Darbietungen der Auskinder, die in zwei Einlagen Proben ihres schon oft bewiesenen Könnens ablegten. Alles in allem: Es war ein wirklich feiner Nachmittag, dessen Erfolg die eifrigen Helfer für ihre vielfältige kollektive Arbeit bedanken mag. Die Kinderfreunde aber seien nachdrücklich ermuntert, auf dem eingeschlagenen Wege weiterzugehen. Im Zusammenhang mit der Feier zeigten die Veranstalter auch auf einige in der Vorleistung selbst gefertigten Tafeln eine Uebersicht über die Lagerarbeit. Im Laufe eines Jahres wurden nicht weniger als fünf Flexialaktionen mit insgesamt 84 Teilnehmern und 1284 Werktagen durchgeführt, was für eine einzelne Ortsgruppe eine ansehnliche Leistung ist.

Remunerationen für Privatangestellte. Der Allgemeine Angestelltenverband Prags teilt mit: Aus einigen und zugelassenen Anfragen ersieht man, daß unter den Angestellten in Prag keine Arbeit über das Recht auf eine Weihnachtsremuneration herrscht. Deshalb bringen wir zur Kenntnis: Sämtliche Angestellte des Handelsunternehmungen, welche Mitglieder des Prager Oremiums sein müssen, haben auf Grund des verbindlichen Kollektivvertrages Anspruch auf einen Monatslohn als Weihnachtsremuneration, wenn sie bei der Firma bereits ein Jahr angestellt sind, und den aliquoten Teil für eine kürzere Arbeitsdauer. — Angestellte anderer Handelsunternehmungen oder der Industrie haben dann das verbindliche Recht, wenn für die Branche ein diesbezüglicher Vertragspunkt besteht, über zur Zeit der Verbindlichkeitsklärung der Kollektivverträge bestanden hat. Wo dieses Recht nicht besteht, sollen die Angestellten durch ihre Organisation und Vertrauensleute diese Weihnachtshilfe verlangen.

Das Budget der Stadt Prag für 1937 ist in der Nachbittung von Montag auf Dienstag um 1/2 Uhr mit den Stimmen aller Wählerparteiern gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen worden.

Strassenbahnzusammenstoß. Montag abends stieß infolge falscher Weichenstellung ein Strassenbahnwagen der 14er-Linie beim Einbiegen vom Pořick in die Havlíčkova gegen einen anderen 14er-Wagen, der in entgegengesetzter Richtung fuhr. Die Wagen, deren Vorderstöße sich ineinanderbohrten, wurden stark beschädigt, sämtliche Vorderfenster sowie die Lampen wurden zerschmettert und auch die vorderen Plattformen zum Teil zertrümmert. Personen innerhalb des Wagens wurden nicht verletzt; der Schaffner des einen Wagens erlitt einige Schnittwunden am Gesicht und Händen und wurde auf die Klinik Jiráček gebracht.

Von einem Pferd verschluckt. Beim Warten der Pferde im Stall des Reichsclubs in Prag-Doltschowitz hinter den Elektrizitätswerken wurde der 29jährige Stallknecht Franz Volvra, der im Klubbgebäude

wohnt, von einem Pferd mit dem Hinterfuß getroffen. Er wurde bewusstlos auf die Klinik Jiráček gebracht, wo festgestellt wurde, daß er schwere innere Verletzungen erlitten hat.

Unerschützte Gewissenhaftigkeit. Der Chauffeur Josef Kalas aus Prag-Solteschowitz fuhr Montag nachmittags in seinem Personenauto Nr. 588 durch die Beltonerstraße, während neben ihm der Beamte Jan Hoffmann aus Spokilov saß, der chauffieren lernen wollte und dem er deshalb zeitweilig die Lenkung des Autos überließ. Der Erfolg war verheerend: Hoffmann fuhr auf den Gehsteig und warf nach einander den 61jährigen Gärtnerbetriebsleiter Josef Spranpl, die 42jährige Marie Gernát, die 29-jährige Hanka Krejša und den 68jährigen Gärtner Ottokar Kříten um. Kalas wurde der Führerschaft entzogen. Sogleich bleibt das nicht die ganze Bestrafung für den wirklich groben Unfug!

Militärische Jugendberziehung. Dienstag vor-mittags fand, wie alljährlich, eine Probeübung für die Rekruten der Prager Garnison in der Nähe von Spokilov statt. Die Übung, die von ausgebildeten Mannschaften des Infanterieregimentes Nr. 28 „Arch a Půgner“ durchgeführt wurde, saßen die Rekruten aller Formationen der Prager Garnison zu, denen ihre Kommandanten Erläuterungen gaben. Bei den Übungen, denen die Generale Palasch und Langer beiwohnten, wurden ein Annäherungsmanöver, Aufführung, Übungsangriff und Angriff auf die Verteidigungsstellung des Feindes vorgeführt. Der Probeübung wohnten auch die Schüler des Prager Realgymnasiums, insgesamt rund 1200 Studenten und Studentinnen, bei. Die Prager Anstalt hatte einen besonderen Sanitäts- und Verbindungsausgang aufgestellt. Die Studenten standen unter der Führung ihrer „Massenkommandanten“ bei Aufsicht des Professorenkollegiums. Die „Massenkommandanten“ — hiesig ausgewählte und geeignete Schüler — wurden im Vorhinein von der „Annahme“ der Übungen informiert, die sie in der Schule auf einer in vergrößertem Maßstab auf der Tafel aufgeschriebenen Landkarte studierten. Vor der Übung wurde ein „Schulbefehl“ erlassen und den Schülern vorgelesen. Nach Beendigung der Übung marschierten die Formationen in ihre Kasernen ab. Die Schützlinge marschierte zusammen mit den Soldaten des Infanterieregimentes 28 in die Kaserne, unter Begleitung der Militärmusik. In den Kasernen besichtigten die Schüler die Kasernen und konnten, sofern sie es wünschten, ein Mittagessen aus der Militärlantine einnehmen.

Zum erstmaligen Weihnachtsfest ins Erzgebirge veranstalten die tschechoslowakischen Staatsbahnen heuer, und zwar vom 25. bis 27. Dezember 1938 für 250 Kč und vom 28. Dezember 1938 bis 1. Jänner 1937 für 400 Kč. Anmeldungen nimmt das Referat der Kaufabteilung im Bazar neben dem Wilson-Bahnhof, Telefon 888-35, entgegen.

Gerichtssaal

Ein Weibchen — vier Liebhaber — und ein zerstörtes Eheleben

(Zivilkriminalfall)

Prag. (rh.) Der 38jährige Vladimír S. führte ein vielbehebtes Eheleben. Er besaß eine sehr wohlhabende Stellung, hatte eine hübsche und tüchtige Frau und zwei prächtige Kinder und es bestand alle Voraussetzungen dafür, daß diese ausgesprochene Liebesbeziehung von Dauer sein würde. Und doch ist gegenwärtig gegen Vladimír S. die Scheidungsklage anhängig und der Rechtsbeistand der Gattin hat ein umfangreiches Beweismaterial gegen den geklagten Gatten zusammengetragen.

Vladimír S. machte vor zwei Jahren (während der zweiten Schwangerschaft seiner Frau) die Bekanntschaft der gleichfalls verheirateten Elixavěty D., die um einige Jahre älter ist, als der Beklagte. Die Ehe dieser Elixavěty D. war kurios genug. Beide Ehegatten gingen ihrer Wege und ließen sich gegenseitlich absolute Freiheit. Das Elixavěty D. betrifft, so machte sie von dieser Freiheit den Gebrauch, daß sie sich — soweit bekannt und nachgewiesen — gleichzeitig vier Liebhaber verschaffte. Vladimír S. war ein Fabrikant, der sie ein bis viermal in der Woche zu luxuriösen Abendessen (Durchschnittspreis 150 Kč) einlud, aber sonst als „gebudener Mann“ Zurückhaltung übte. Er 2 war ein Handelsvertreter, der zwar nicht überkapitalisiert verfügte, aber doch ein Kleinauto besaß, mit dem Frau Elixavěty D. gelegentlich ins Gebirge fahren konnte. Er 3 war ein stellenloser Absolvent der Technika, bei dem keinerlei materielle Vorteile zu holen waren und den Elixavěty D. offenbar „um seiner selbst willen“ liebte. (Er ist um 15 Jahre jünger als sie.) Als Garnitur Nr. 4 wurde vor zwei Jahren Vladimír S. angenommen, dem aus diesem Verhältnis schwere Komplikationen entstehen sollten.

Zunächst verlief alles glatt. Der Vladimír fand sich damit ab, der Vierte im Bunde zu sein und war vielleicht sogar froh, daß ihm solcherart keine unangenehme Verpflichtungen erwachsen könnten. Im Laufe der Zeit nahm das Verhältnis aber andere Formen an. Vladimír S. verlebte sich regelrecht in seine vierfach engagierte Freundin und bemühte sich, seine drei Nebenbuhler (den legitimen Gatten nicht ausgenommen) auszuscheiden. Er machte dem Fabrikanten Kontruzen, indem er seine Geliebte selbst ins „Savonarino“ und andere Luxusbetriebe führte, mietete, da er selbst kein Auto besaß, Wagen zur Fahrt ins Gebirge und intrigierte auf alle mögliche Weise gegen den mittellosen Liebhaber. Als zum vorangehenden Weihnachtsfest der Liebhaber Nr. 1 seiner Freundin einen Beklagten schenkte, übertrumpfte er ihn durch Schenkung eines Pelzmantels für 3200 Kč! Auf diese Weise entfremdete er sich nicht nur seiner Familie, da er die meisten Abende außer Haus verbrachte, sondern er brachte infolge dieser unsinnigen Ausgaben auch immer weniger Geld zur Bekleidung des Haushaltes. Obwohl er fast 4000 Kč monatlich bezog, konnte er schließlich seiner Frau kaum mehr das notwendige Haushaltsbudget geben. Seine Gattin beauftragte endlich ein Detektivbüro, das ihr in kurzer Zeit umfangreiches Material vorlegte, auf Grund dessen die Scheidungsklage eingeleitet wurde.

Der Prozeß wurde vorläufig vertagt. Es wird um einen Vergleich, bzw. um Zurücknahme der Scheidungsklage verhandelt, zu der sich, sobald wir erfahren konnten, die Gattin vorläufig nicht herbeilassen will, obwohl der beklagte Gatte gern zu ihr zurückkehren würde. Trotz aller Bemühungen mußte er die Erfahrung machen, daß er immer nur der Liebhaber Nr. 4 geblieben ist . . .

Der Vorstand der Iglauer Bahnerhaltungssektion wegen Unterschlagung verurteilt

Iglau. — Gestern wurde vor dem Iglauer Kreisgericht der Prozeß gegen den Vorstand der Bahnerhaltungssektion des Bahnhofes Iglau, den technischen Oberarzt Ing. Vojtěch Sefraňek nach mehrfacher Vertagung endlich zu Ende geführt. Der Angeklagte war beschuldigt, Dienstgelder im Betrage von 49.884 Kč veruntreut zu haben. Diese Unterschlagungen, die sich nach der Angabe durch volle sieben Jahre fortsetzten (von 1927 bis 1934), wurden von der Anklagebehörde als einfaches Verbrechen der Unterschlagung qualifiziert und nicht als Mißbrauch der Amtsgewalt, welche Anklage den beamteten Defraudanten vor das Schwurgericht gebracht hätte, was a. B. unweigerlich jedem Keinen Postangestellten geschieht, der sich an anvertrauten Sendungen bereißt, wie jener Schwurgerichtsprozeß wegen Unterschlagung eines Warenmusters im Wert von vier Kronen betriebe, die mit einjährigen schwereren und unbedingten Kerker geahndet wurde. Dank der schonenden Auslegung der Staatsanwaltschaft erließ der Herr technische Oberarzt Sefraňek nur vor einem Strafenat und wurde gestern, nach Abwicklung eines langwierigen Strafverfahrens nach acht Monaten schweren Kerker verurteilt — aber bedingt auf vier Jahre, innerhalb welcher Frist er den Schaden „nach seinen Kräften gutmachen“ soll.

Kunst und Wissen

Ein spannendes Drama

Das Weinberger Stadttheater hat sich die Weltpremiere eines starken Dramas des französischen Schriftstellers Stève Passeur „Le pavillon brulé“ („Der Wipfel brennt“) gesichert, das am 12. Dezember aufgeführt wurde. Das Stück spielt im eigenartigen Willen eines rumänischen Bergwerkes, von dem allerdings nur die Schöte und Kellen als szenischer Hintergrund zu sehen sind. Somit spielt sich die Handlung, abgeschlossen von der Außenwelt, nur unter den im Bergwerkstriebe tätigen französischen Ingenieuren und den französischen Sozialistinnen ab, — wenn wir davon absehen, daß die unsichtbar bleibenden 92 verschütteten Arbeiter und die draußen vor den Werten harrende Renne, als einziges Zeichen der rumänischen Umgebungs, mit der Tragödie der französischen Welt in Verbindung gebracht werden. — Die rumänischen Bergwerke in Caffe hat ein französisches Konsortium gepachtet, das die Ingenieure und Angestellten insidisch gegen die Verhütung mit Fremden abperri, damit nichts über den Stand des Werkes in die Oeffentlichkeit dringt. Durch den Verrat eines Ingenieurs gelingt es einer französischen Zeitung, Berichte über den Stand des Arbeiterwerkes zu veröffentlichen, was einen jähen Sturz der künstlich hochgehaltenen Aktien verursacht. Als Vertreter wird jener Ingenieur bezeichnet, der mit der Sozialforscherin Denise heimlich verlobt ist und dadurch den beiden, auch geschäftlich rivalisierenden Direktoren in ihrer Leidenschaft für Denise im Wege steht. Der rücksichtslose Vizedirektor Audiquane will den jungen Mann ansetzen; es droht ein erbitterter Zusammenstoß mit dem zweiten Vizedirektor Riffette, der nicht an die Schuld drang, als durch eine Explosion im Werke 92 Arbeiter verbrannt wurden. Durch einen genialen Einfall des Ingenieurs Riffette, dem sich Audiquane widersetzt, werden die Unglücklichen heil geborgen. In der Nacht dieses letzten drohenden Rettungsversuches wird Audiquane auf dem Ruhestuhl tot, mit gerümpeltem Schdel aufgefunden. Der Verdacht fällt zuerst auf Riffette, dann auf Dug, doch es stellt sich heraus, daß der Täter sowohl des Verrats als auch des Mordes ein junger Ingenieur ist, der den Bericht über den Stand des Werkes dem Journalisten verkaufte und sich durch den Mord des Vizedirektors aus der Schlinge ziehen wollte. Der zu ihm erwarteten Liebe der Denise entzog Riffette, da er, ebenfalls eine kurze Ruhepause in der aufregenden Nacht der Rettung benutzend, einen Mischpflanzgarten an den auf dem Ruhestuhl liegenden Mann führte, nicht ahnend, daß er einen toten Menschen nochmals mordet.

Das Weinberger Stadttheater hat in der Revue Vors durch eine sorgfältige Einstudierung des Stüdes und durch die Vesehung der beiden Hauptrollen — Riffette: S. Korbelák, Audiquane: S. Blach — eine äußerst starke Wirkung des Dramas erzielt. Passeur tritt als Dramatiker, außer einer geschickt aufgearbeiteten Handlung eine passende Schilderung der kapitalistischen Methoden. Die Ausstattung Wenig nur diesmal sachlich, im dritten Akt direkt symbolisch für die Handlung. Außer den vorerwähnten Leistungen des S. Korbelák und Blach wäre noch S. Gernát, Mota, Bederka und Glasová zu erwähnen.

Spielsplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch 7 1/2: Hurmann Senf & Co. — Donnerstag 7 1/2: Wagnon. — Freitag 7 1/2: E. S. D. — Samstag 7 1/2: A. d. A. P. Freisevorstellung des Verbandes deutscher Journalisten. — Sonntag 2 1/2: Cavalieria rusticana — Der D. a. a. 7 1/2: E. S. D.

Spielsplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8: A. xelander Himmlstr. Bandbeamte 2 u. freier Verkauf. — Donnerstag 7 1/2: Der Kieffe 5 u. T. — Freitag 8: S. t. m. e. n. — Samstag 8: u. n. s. Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Sonntag 8: Der Kieffe 5 u. T. — Sonntag 8: Inenischuldige Stunde. 8: Der Kieffe 5 u. T.



Trau' nur Deinen Augenkaufe in



Ob Marmeladen, Kompotte, Fruchtsäfte oder Honig, ob eingemachte Gemüße, Senf oder Fischdalkatessen — In der hygienischen und durchsichtigen Glaspackung steht Du den Inhalt. Und darauf kommt es doch an!

Vorträge

Kant und Rousseau

war das Thema des Vortrages, den Prof. Ernst Cassirer, der vor Hitlers Machtergreifung in Hamburg lehrende und dann nach Oxford berufene Philosoph, am Montag in der Prager Urania hielt. An Goethes Satz anknüpfend, daß in den Werken der Philosophen nicht nur Lehrgedäude, sondern Lebensformen zu erkennen seien, stellte er die lebendigen Gestalten Kants und Rousseaus einander gegenüber: den Königsberger Philosophen, der nie die Grenzen seiner Vaterstadt verließ, der die Welt nicht mit den Sinnen, sondern mit seiner Vorstellungskraft erlebte, sein Leben der Methode unterwarf und nach strengen Maximen regelte, der den Grundsat über das Triebhafte stellte — und Jean Jacques Rousseau, den unzeit Wanderröden und Flüchtenden, der die Berufe und die Konfessionen wechselte und seine großen Ideen nicht methodischem Philosophieren, sondern Inspirationen verdankte und so in seiner Lebensform als vollkommener Gegensatz zu Kant erscheint. Und dennoch war Rousseau der Denker, der auf Kant die größte Wirkung ausgeübt hat. Die Lehre Rousseaus, daß der Mensch von Natur aus gut und nur durch die sozialen Verhältnisse verdorben sei, hat auf Kant erschütternd gewirkt — und war bestimmend für seine Erkenntnis vom „Primat der praktischen Vernunft“, vom Vorrang des Sittlichen vor dem Intellektuellen. Die Singabe Rousseaus an die Schönheiten der Natur konnte Kant nicht teilen, da er nur in der „Spontanität“ des menschlichen Geistes, also nicht in der gefühlsmäßigen Singabe Freiheit und Wert fand und in der Natur nur das Ideal des Erhabenen gelten ließ, das durch den freien denkenden Menschen geist zur Größe erhoben wird. Aber gerade durch den Freiheitsbegriff ist der Schöpfer der Vernunftskritik wieder mit dem Verfasser des „Contract social“ und des „Emile“ verbunden. Rousseaus zu Unrecht als rein individualistisch aufgefaßte Gesellschaftslehre beruht in Wahrheit auf dem Begriff des Geistes, das auf dem freien sittlichen Willen des Menschen begründet ist und die Freiheit eines jeden erst ermöglicht. Dieser Gedanke der auf Freiheit begründeten Ordnung berührt sich mit dem Sittengefehl Kants, der Rousseaus Gesellschaftslehre als die größte Entdeckung nach Kants Lehre der Naturgemäßheit bewunderte und sich so mit dem ganz anders gearteten Denker in der Sphäre des Objektiven traf und bereite.

Frauenchiffale unter dem Faschismus. Donnerstag, 8 Uhr, veranstaltet die „Union für Recht und Freiheit“ im Klubraum des „Károlyi Klub“. Károlyi 18, einen Abend mit dem Thema: „Frauenchiffale unter dem Faschismus“. Es sprechen u. a. die Schriftstellerin Ruimannová und Sanošková.

Vereinsnachrichten

Bezirksverein „Arbeiterfürsorge“. Sitzung, Sektionsklub Litava Mittwoch, 16. Dezember, um 7 Uhr abends, Smelka 22, Parteilheim.

Allgemeiner Angestelltenverband Reichenberg. Ortsgruppe Prag. Amstundten: Mittwoch, 6 bis 8 Uhr, Smelka 22. Weihnachtsfest am Donnerstag, den 18. Dezember, um 7 Uhr abends im Bildungsbereich deutscher Arbeiter.

Mitteilungen aus dem Publikum

Der Stern leuchte die drei Könige zur geheiligten Krippe. Die Liebe, aus Christus strömend, lenkt das Herz zum Schenken. Niemand vergesse seine Nächsten, seine Liebsten, niemand beräume sich und stehe der Freude des Gebens! Ob arm, ob reich, jeder gebe nach seiner Kraft, Jeder findet etwas bei Wita.

Wegzugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 6.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellungen von Manuscripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungsanfertigung wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.900/VII/1938 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-G. B. Prag.